Doctor Eisele's

und

Baron von Beisele's

Landtagsreise

im April 1847.

Genrebilder

aus der neuesten Zeitgeschichte.

Mit einem Titelkupfer von Ch. Hucklenbroich.

Leipzig, 1847.

Verlag von Ignaz Jackowitz.

Die Hinreiſe.

(Die Scene beginnt kurz vor Abgang des Eiſenbahnzuges. Sämmtliche redende Perſonen ſitzen in einer Abtheilung eines Waggons dritter Klaſſe bei einander.)

Doctor Eiſele. Sind wir verfaſſungsmäßig jefüllt

Schlippe. Jefüllt un gepökelt, wie marinirte Häringe.

Doctor Eiſele. Na, denn können wir uns die Freiheit nehmen, den Schlag zuzumachen, damit wir nich noch mehr jefüllt werden. (Er ſchließt die Waggonthüre und ſpricht leiſe zu ſeinem Zögling) Herr Baron von Beiſele, überſetzen Se ſich man jleich in preißiſche Jemüthlichkeit un Berliner Dialeckt, damit ſe uns hier nich och uf'n Strich kriegen wie in Wien un München. Die Berliner ſind jar des Deibels.

Baron von Beiſele. Jut, Herr Doctor. Bisher jlobte ick aber, deß Se mir in April ſchickten mit der Landdagsreiſe. Nun ſehe ick doch deß des Ernſt wird. Wie kommt es aber, deß wir ſo ſchnell von München nach Berlin jekommen ſind?

Doctor Eiſele. Nun eben weil ſe uns uf'n Strich jehabt haben un denn, weil wir bei Nacht jefahren ſind, in dieſen beiden Fällen reiſt man immer ſehr ſchnell fort.

Baron von Beiſele. Werden wir Berlin denn och bei Nacht ſehen?

Doctor Eiſele. Dieſes Mal nich, denn Se wiſſen ja, des Land dagt.

Schlippe. Erloben Se, meine Herren, Se landdagen woll och mit?

Alle. Ja! des dhun wir.

Schlippe. Denn darf ick mir niſcht nich mehr druf zu Jute dhun, deß ick alleene uf des Patent nach Berlin reiſe.

Doctor Eiſele. Ne, des dürfen Se nich, des verbietet mein Patriotismus, deß ick Ihnen des erlobe. Da ſieht man aber, wie wir Preißen fortgeſchritten ſind, deß wir bloß aus politiſcher Bildung un uneinjeladen nach Berlin zum Landdag reiſen, un davor ſo ville Jeld ausjeben. Habe ick doch ſogar meinen Zögling, den Herrn Baron von Beiſele, den ick Ihnen hier in der Ecke repräſentire, mitjenommen, damit er ſick, wenn er hier aus ſeiner jedrückten Lage raußer jekommen is, in Berlin einen freien un klaren Bejriff von dem alljemeinen preißiſchen Landdag verſchaffe, den ick ihm janz deutlich un in der Nähe zeigen un erklären werde, damit er in ſeinem Alter als juter, patriotiſcher Preiße erzählen kann, was ſein Vater un unſer König ihn hat ſehen laſſen.

Zeiſig. Wenn Se aus politiſcher Bildung landdagen, Herr Doctor, ſo muß ick Ihnen ſagen, deß ick von dieſer Partie nich bin. Ick reiſe bloß aus Neujierde hin, um zu ſehen, was aus dem Landdag raußer kömmt. Uf Flügeln der Locomotive, ſagt Heine in der neueſten Uflage ſeiner verbeſſerten Jedichte.

(Der Zug geht ab.)

Schlippe. Aus Neujierde? Des ſollte mir fehlen. Ne, ick weeß, deß janz Preißen uf mir ſieht, dieſes Bewußtſein habe ick gefaßt, als juter preißiſcher Deutſche, un darum reiſe ick hin.

Zeiſig. Na nu, wat ſind Se denn, wenn ick fragen darf, deß janz Preißen uf Ihnen ſieht. Sind Se vielleicht Repräſentant un Deputirter oder Abjeordneter?

Schlippe. Ne, des bin ick freilich nich, aber doch Perückenmacher, un ick habe, verſtehen Se mir recht, die Idee, des Bewußtſein als juter Bürger von dieſem Sehen uf mich, deß ich erröthe. Haben Se des nich ſchon bemerkt?

Zeiſig. Dieſes weniger. Se müſſen aber, da Se nich Abjeordneter ſind wie ick, noch jute Jeſchäfte machen, deß Se als Perruckier nach Landdag reiſen können.

Doctor Eiſele. Se ſind Abjeordneter? haben Se uns aber nich eben erſt erzählt, deß Se man bloß aus Neujierde nach Berlin reiſen?

Zeiſig. Sehr obliſchirt vor dieſe Bemerkung, aber verhalten dhut es ſich doch ſo, denn wiſſen Se, ick bin Abjeordneter der Neujierde.

Doctor Eiſele. Ach ſo! (Zu ſeinem Zögling.) Herr von Veiſele, prägen Se ſick dieſen Discurs jut ein, damit Se dieſen Unterricht uf de Eiſenbahn nich umſonſt jenießen un man Sie nachher anjlotzt. Denn ick habe jeſagt, deß wir aus Princip nach Berlin reiſen, damit ick Ihnen pracktiſche Vejriffe von unſerer pólitiſchen Bildung beibringe, die in dieſem Ojenblick jrade eene überraſchende Höhe erreicht hat. Wenn Se ſick Mühe geben, den Kern aus den Discurſen unſerer politiſchen Bildung herauszufinden un die harte Nuß Ihres jeiſtigen Proletariats ufzubeißen, ſo werden Se ein Jahr früher aus meiner Vejleitung entlaſſen un für janz reif un jeiſtvoll erklärt werden.

Spileke. Erloben Se, meine Herren, deß ick mir och etwas in de politiſche Bildung reinmiſche un Sie frage, was des Patent, woruf ick nach Berlin zu Landdag reiſe, eigentlich zu bedeuten hat.

Zeiſig. Mein Jott, Se reiſen als Deutſcher un Preiße nach Berlin, un des uf Patent, un wiſſen doch nich mal, was des zu bedeuten hat? Heeren Se, des is ſtark, des kann in dem politiſch jebildeten Volk von Deutſchland jar nich mehr vorkommen, denn des müſſen Se doch ſchon wiſſen, deß in dieſen Dagen des zweete Wort immer politiſche Bildung, des dritte Patent un des vierte Landdag is.

Spileke. Jehört habe ick allerdings davon, aber wiſſen dhu' ick des nich.

Zeiſig. Leſen Se denn keene Zeitung nich?

Spileke. Allerdings, des dhu' ick, aber leſen

dhu ick darin man bloß de Jeburts- un Dodes-Anzeigen un denn wat in Berlin alle Dage jespielt wird, in der Comödie nämlich, damit ick im Sande der Mark nich hinter der Intellijenz in Berlin zurückbleibe, un dieses zwar besonders deshalb, weil ick jeborner Berliner bin un mit meiner Vaterstadt nothwendig fortschreiten muß.

Doctor Eisele. Na, heeren Se, ick bin och nachjeborner Berliner, aber ick halte mir blooß aus Patriotismus drei Zeitungen un lese in allen Dreien dreimal detselbe. Wie ick Ihnen sage, bloß aus Patriotismus. Enheit in Mannigfaltigkeit, habe ick mal jelesen, des is Schönheit; un na nu is des de Schönheit der deutschen Einheit, deß de Blätter so mannigfaltig sind un in allen Farben spielen, in Roth, Grün un Jelb, wie Se des vor Ihre Jesinnung haben wollen. Ick werde mir aber die Freiheit nehmen un Ihnen des Patent auseinanderlegen.

Zeisig. Erloben Se jütigst, verehrter Herr Abjeordneter, des können Se nich un diese Freiheit dürfen Se sick nich nehmen.

Doctor Eisele. Warum man nich?

Zeisig. Des Patent is sehr einfach, wenn Se des noch weiter auseinanderlegen wollten, so würde diese Einheit janz verloren jehen vor des preißische Bewußtsein.

Doctor Eisele. Des is in gewissem Sinne wahr.

Zeisig. Seben Se, deß ick mir uf Politik un des Patent verstehe? Aber was Se können? Reinlegen

können Se was als Abjeordneter, un des werden Ihre Collegen, wie ick jeleſen habe, ock dhun. Fahren Se aber jütigſt fort, denn ick höre mit jroßem Vergnügen politiſche Vorleſung.

Doctor Eiſele. Na nu ſehen, jeehrter Mitreiſender zum Landdag, des Patent, welches unſer jnädigſter König am 3. Febr. 1847 raußer jejeben hat, des ſoll Erfüllung ſind zu der Verordnung, welche unſer hochſeliger allerjnädigſter am 17. Januar 1820 erlaſſen un worin er uns reichsſtändiſche Verfaſſung verſprochen hat, zum Lohne dafür, deß wir 1814 un 1815 des Preißenland janz frei jemacht haben von Unterdrückung un bürgerlicher Zurückſetzung.

Spileke. Alſo ſeitdem is von Unterdrückung un Zurückſetzung niſcht nich mehr da?

Doctor Eiſele. Wie ick Ihnen ſage, Se können dran jloben, ohne freie Jemeinde zu ſind.

Zeiſig. Se ſagten aber, deß dieſes Patent ſolle Erfüllung ſind, is des denn nicht ſo damit?

Doctor Eiſele. Dieſes weniger.

Baron von Beiſele. Erklären Se ock jütigſt mir dieſen Zwieſpalt der Natur, wie Müllner ſagt.

Doctor Eiſele. Sehen Se, jeehrter Zögling, jehofft haben wir Preißen ſeit 1815, un abermals ſeit 1820, wie jeſagt uf eenen jroßen un eenzigen Landdag.

Zeiſig. Na, un des is ja een jroßer un eenziger.

Doctor Eiſele. Ne, det is eben der Deibel, deß

des nich der is, woruf wir uns jefaßt jemacht haben. Hier ſind bloß de Abjeordneten aus allen Provinzen zuſammenjerufen worden.

Zeiſig. Sollen denn wohl welche ausjelaſſen werden?

Doctor Eiſele. Dieſes durchaus nicht, verſtehen Se mir recht. Aber wenn alle Provinziallanddage ock zu eenen eenzigen verſchmolzen ſind, ſo is des noch keen großer Landdag uf reichsſtändiſchen Fuß. Des is aber eben die Abſicht unſeres allerjnädigſten Königs in dem Patent, deß er bloß alle Provinziallanddage mal zu ſick nach Berlin uf des Schloß geladen haben will. Verſtehen Se, des is woll aus dem Sinn un Jeiſt unſers allerjnädigſten Königs, aber man nich aus dem Jeiſt der Jeiſter, verſtehen Se, aus dem Sinn der Zeit hervorjejangen, welche partutementer will, deß des janze Volk nach ſeiner Wahl un Idee ſick vertreten laſſen ſoll. Des is Fortſchritt un Bejriff zu neuer Verfaſſung, im Jewande der Zeit.

Zeiſig. Wenn des am Ende aber man nich wieder Buchſtabenjloben iſt.

Doctor Eiſele. Meenen Se des? Ick bin hier nich janz ſicher. Alleene de Jelehrten halten ſich immer an Buchſtaben un Schrift, denn wenn des nich wäre, ſo würde bald jar keene Jelehrſamkeit mehr anzubringen ſind. (Zu ſeinem Schüler.) Jeehrter Hr. von Peiſele, hören Se mir als Informator denn ock recht zu, wie ick mir über des Patent erkläre? Wat Deibel! Ick jlobe jar, mein Zögling is mich bei dem Patent

einjeſchlafen. Merken Se denn nich den reißenden Fortſchritt uf de Eiſenbahn, deß Se davon wach bleiben un am Leben? Herr Baron, Se müſſen ſick beſſer präpariren uf Volksvertretung, un dürfen nich dabei ſchlafen, wobei janz Preißen unjeheuer lebendig jeworden is. — Wiſſen Se, meine Herren, un kehren Se ſick nich an meinen Zögling, des Patent is nich Erfüllung von den Wünſchen un Hoffnungen, die wir Preißen — ick jehöre och mit dazu — an des Patent von 1820 jeknüpft haben, beſonders weil darin nuscht nich is, was dem Jeſchmack und Jefühle dieſer Zeit anjenehm is. Se werden woll jeleſen haben in den Zeitungen, ſchwarz uf weiß, wie wir in dieſem un in dem vorigen Jahre fortjeſchritten ſind, un nun jar in ſieben und zwanzig Jahren! Ne, da hätte der König uf janz andere Verfaſſung en Patent erlaſſen müſſen, ſo daß Sachſen un Baden dadurch noch mehr uf den Rückſchritt jekommen wären. Alleene ick freue mir doch janz ochſig über meinen König un des Patent, wenn och de janze Welt wat dajejen un darüber zu räſonniren hat un ſeine Jelehrſamkeit auskramt. Un wiſſen Se woruf dieſe ochſige Freude bejründet is? Weil der König des Toleranz-Edickt un och die Oeffentlichkeit patentirt hat. Sehen Se, des is jroßer Culturfortſchritt, wenn unſer König vor de Staatsregierung och ſeine beſonderen Jrundſätze hat. Nun kömmt Preißen mit der Civil-Ehe vor Alle, die janz außer relijöſer Jemeinſchaft leben, jleich hinter Frankreich, un mit der Oeffentlichkeit weit vor

des vielgepriesene Sachsen. Ne wat haben Se da geschrieben un gesprochen vor Oeffentlichkeit, aber — nischt erreicht. Un bei uns? Bums! hatte nich gesehn, uf eenmal is se da, ohne deß wir eene Zunge oder eene Feder darum gerührt haben. Jeses! wäre des Patent statt am 3. Februar erst am 3. Juni gegeben worden, wat vor Eindruck, wat vor Hosiannah! Aber det wird schon kommen, sage ick Ihnen, wenn de Landtagsgrillen un Landtagsmucken bei den politischen Gelehrten man erst ausgetollt un ausgerast haben. Det wird kommen, vor Allem wenn se nun in Sachsen mit dem Liberalismus un der Constitution jar nich mehr sick mucksen können. Ne, wat ick Preiße un Patriot von Geburt bin, det können Se jar nich gleben. Det is eenzig mit meinem Preißenthum, mit meinem Enthusiasmus über diesen „Gott aus der Maschine", wie des in der Kunstsprache heeßt. Des Patent is aber doch gleichsam en Ei, welches der König uf den Thron des Landtagssaales gelegt hat, un welches die Stände nun ausbrüten können, wenn der König des erloben will.

Schlippe. Herr Simon hat des Patent ja aber och jar nich anerkennen wollen?

Doctor Eisele. Det hat er nich wollen, für incompetent erklären nennt man des, alleene Herr Biedermann un Andere, wozu och wir Abgeordneten gehören, wir haben gesagt: Na, wir wollen des erst mal behalten un sehen was raußer kömmt; besser was als jar nischt. Ussgehoben werden wir immer früh genug, un denn is weiter nischt verloren als ungeheuer

ville Hoffnung un des Reiſefeld. Et is übrigens jut, deß ick nich hitzig von Temperament bin un mir erſt habe zur Ader jelaſſen. Des hat meine Frau mir jerathen: Fritze, ſagt ſe, du haſt zu ville Blut, du kannſt mit dieſer Blutmaſſe nich uf den vereinigten Landdag reiſen oder et paſſirt en Malör. Na nu hat ſe dies deshalb jeſagt, weil ſe jeſehen hat, wie mir des Blut zu Kopfe jeſtiegen is, als ick die Schriften von Simon un Bülow-Cummerow un noch vielen Anderen jeleſen habe.

Zeiſig. Mein Jott, die Jeſchichten haben Se alle jeleſen?

Doctor Eiſele. Alle, weil Preißen von mir verlangen kann, deß ick meine Pflicht dhue un Alles leſe, wat über dieſe Anjelegenheit jeſchrieben wird.

Schlippe. Ick habe aber jehört, deß Simon un Bülow-Cummerow janz verſchiedene Meenungen haben?

Doctor Eiſele. Des haben ſe och, zwee janz verſchiedene Köpfe. Uf Simon habe ick deshalb mir präparirt, weil ick Volk bin un er vor mir alſo jeſchrieben als Demokrat; un den Bülow-Cummerow habe ick ſtudirt, wie meine Frau des Magdeburger Kochbuch, weil er partutementer eenen jeordneten Haushalt will, wovor ick och ſehr jeſtimmt bin, un denn, weil er den jehorſamſten Wunſch ausſpricht, deß der Landdag des andere Jahr ſchon noch mal jemacht werden ſoll. Ick ſage Ihnen, dieſe von Mehreren jeäußerte Meenung hat meine Frau un meinen Zögling janz ecſtig jefreut,

weil se ſick nun einbilden, deß se denn des andere Jahr och mit landdagen werden. Fritze, ſagt se mit jerührter Seele, wenn du un unſer König mir des Verjnügen machen, ſo werde ick dir mit janz anderer Verfaſſung noch umarmen. Des hat se jeſagt, un daran können Se ſehen, deß meine Jattin och janz uf Radicaliſch gebildet is. Eene andere Verfaſſung will se. Laß des Keenen hören, habe ick ihr jeſagt, deß du och vor neue Verfaſſung jeſtimmt biſt un mich damit umarmen willſt, denn könnte leicht niſcht nich aus deiner Reiſe nach Berlin werden. Die jute Seele! Ick wollte nun lieber alte Verfaſſung un Hinreiſe mit etwas patentiſcher Erweiterung als neue Verfaſſung un Nich-Hinreiſe.

Zeiſig. Halten Se nu man uf, jleich ſind wir da. Ne, wie mer des Herz pocht, vor dieſer Freude, die unſer juter König uns jemacht hat. Kindeshand is leicht jefüllt, ſagt des Sprichwort.

Baron von Beiſele. Sehen Se, Herr Doctor, was da ſchon vor Jewimmel uf den Landdag is!

Zeiſig. Ja, nur en bischen Jeduld, wir werden jleich och mitwimmeln.

(Der Zug hält. Man ſteigt aus.)

Doctor Eiſele. Kommen Se, jeehrter Zögling, halten Se ſick hinten an meiner Rocktaſche un dem Bülow-Cummerow feſt, damit Se ſick hier uf dem Landdag nich verkrümeln un unter de Füße jekriegt werden. Sie können jloben, des jiebt hier Püffe. Aber man immer jrade durch die Verſammlung hindurch.

Wat Se da vor ſick ſehen, Herr von Beiſele, det is de Reſidenz un Intellijenz, wo wir och hinein wollen.

Baron von Beiſele. Des da?

Doctor Eiſele. Alles. Aber man nich des Jedränge, des is alljemeine Landdagsverſammlung. Zögling, halten Se ſick immer feſt an Bülow-Cum[illegible]erow, deß Se mir nich verloren jehen unter Pöbel.

(Sie verſchwinden unter der Volksmaſſe.)

Der Spaziergang am Sonntag-Morgen.

(Doctor Eiſele geht mit ſeinem Zögling über den Schloßplatz.)

Doctor Eiſele. Sehen Se, Herr von Beiſele, des da is de Schloßkirche, worin die Abjeordneten für uns beten dhun, un worin Doctor Ehrenberg über den Satz predigt: „So Euch nun der Sohn frei macht, ſo ſeid Ihr recht frei.“

Baron von Beiſele. Meent er damit den Sohn von unſerm hochſeligen König?

Doctor Eiſele. Jeehrter Zögling, wie können Se nur eene ſo dumme Frage dhun! Hat der uns denn frei jemacht un ſind wir ſchon recht frei? Nehmen Se doch mal Ihre janze von mir Ihnen beijebrachte Lejik zuſammen. Des is ja von Chriſtuſſen jeſagt. Alſo merken Se ſick, deß dieſe bürgerliche Freiheit ſo ejentlich niſcht is jejen die unbürgerliche.

Baron von Beiſele. Wann kommt denn die?

Doctor Eiſele. Wenn wir Beede ſchon lange dodt ſind. Na nu ſtehen Se feſt; jleich werden ſie

raußer komm'en. Wir wollen uns recht dicht an die Kirchendhüre herandrängen. Ick werde Ihnen Alles zeigen wat zum Landdag jehört, un da können Se nachher eine Beſchreibung davon machen un an ein Journal einſchicken, wahrſcheinlich haben Se dann des Jratis-Verjnügen, deß Se ſick zum erſten Male als Literatus jedruckt ſehen. Die ſick hier ſo hervordrängen un nach Luftſtoff ſchnappen, des werden och alle Referenten aus wohlunterrichteten Kreiſen ſind. Die Kunſt jeht nach Brod, ſagt der Maler Leſſing.

Baron von Beiſele. Ach Herrje! wat vor Wagen da halten, janz ochſig prächtige un och Droſchken.

Doctor Eiſele. Alle vor de Abjeordneten un die Landſtände.

Baron von Beiſele. De Droſchken och?

Doctor Eiſele. Freilich, zum Beweiſe deß wir hier vor unſerm König uf dem alljemeenen Landdag wie vor Jott alle jleich ſind. Rührt Ihnen des nicht, jeehrter Zögling, deß dieſe Droſchken mit ihren Abjeordneten hier ebenſo ville gelten, als die ſtolzen und verjoldeten Equipaſchen?

Baron von Beiſele. Herr Doctor, nun jeht de Kirchendhüre uf! Se kommen. Setzen wir uns in jehöriger Poſitur, deß wir nich jejen des Programm verſtoßen.

Doctor Eiſele. Nehmen Se ja die Mütze ab, Herr Baron von Beiſele, alle Oogen richten ſich uf uns.

Baron von Beisele (nimmt seine Mütze ab). Wer is denn des da?

Doctor Eisele. Unser allerjnädigster König, der des Toleranz-Edickt erst jejeben hat, deß Se jloben können wat Se wollen, un die Verordnung vor Oeffentlichkeit in den Criminal- und Civilprocessen ausjejeben hat, sowie deß Se sick als Dissident uf Civilehe verheirathen können. Wollen Se mal rufen: Hoch! Hoch!

Baron von Beisele. Hoch!

Doctor Eisele. Lauter, will lauter. (Er stößt seinen Zeisling unsanft in die Seite.)

Baron von Beisele (fängt an zu weinen). Hi! hi! hi!

Doctor Eisele. Erkús, deß ick mir in der Landdagsbitze verjessen habe, alleene rufen müssen Se: ho — o — och! Schwenken Se mit Vejeisterung ihren Hut, sage ick, jleich.

Baron von Beisele. J — ick ha — abe ja ke — eenen Hut, Herr Jnformator.

Doctor Eisele. Des schadt nischt, schwenken müssen Se ihn doch vor Patriotismus, sonst haben Se keene preißische Vejeisterung nich, womit Se den König lieben, weil er durch die ebenjenannten Verordnungen eenen jroßen Eindruck jemacht hat. Sehen Se nich, was des in Berlin vor Eindruck jemacht hat?

Baron von Beisele. Ne. Erleben Se mir Ihren Opernjucker.

Doctor Eiſele. Jeehrter Herr Baron, Se haben och jar keene Anlage zum Patriotismus nich.

Baron von Beiſele. Sagen Se doch, warum jeht unſer allerjnädigſter König denn alleene zu Fuß?

Doctor Eiſele. Des dhut er bloß darum, weil de jroßen Abjeordneten un adligen Ständemitjlieder ſchon ſo villen Staat an ihren Equipaſchen haben, deß ſein Staat jar nijcht mehr dajegen ſein würde. Un jut, deß Er dieſen Landdags-Staat nich nöthig hat. Denn ſehen Se, Wagen hat er noch mal ſo jut un ville mehr als dieſe Herrenſtände, die da ſo jewaltigen Staat machen! Un zu Fuß jeht er darum, damit Alle den ſehen können, der des Patent rauſſer jejeben hat! Sehen Se ſich unſern allerjnädigſten König mal recht an un behalten ihn auswendig, wie die zehn Jebote un den Jloben.

Baron von Beiſele. Wat haben denn die da für pudelnärriſche Dinger uf dem Kopp?

Doctor Eiſele. De Kutſcher meenen Se?

Baron von Beiſele. Ja, mit Schaafswolle jarnirt.

Doctor Eiſele. Des ſind Allonſchenperucken.

Baron von Beiſele. Jh! wat Deibel. Un des Ding, wat da hinten anhängt, is des Knute von Rußland?

Doctor Eiſele. Zögling, Se haben vor zwee Mann Witz, unjeheuer ſchenialen Witz, un wiſſen des nich mal, weil Se bloß noch zum Stande der Unſchuld jehören. Des muß ick Ihrem gnädigen Papa

erzählen, deß Se ſolchen ſchenialen Einfall, un jar in Berlin jehabt haben. Ne, wat Der ſick ochſſig über Sie un Ihre Fortſchritte in der Schenialität wundern wird! Aber des Ding kennen Se nich mal, un ſind doch en jeborner Deutſcher?

Baron von Beiſele. Uf Ehre nich!

Doctor Eiſele. Fi! Schämen Se ſick, jeehrter Zögling, in dem Abjrund Ihrer preißiſchen Seele, des is ja en Jeyy!

Baron von Beiſele. Is denn der jetzt Mode?

Doctor Eiſele. Nehmen Se Ihre janze Bildung zuſammen: der is in Deutſchland ja noch jar nich aus der Mode rauß̈er gekommen. Die da im Wagen, det ſoll de Herzogin von Saga ſind. Kennen Se Die?

Baron von Beiſele. Ne. Aber Se meenen woll de Königin von Saba?

Doctor Eiſele. Wat Se jetzt wieder vor verderbene Begriffe haben! Die Königin von Saba is ja aus dem alten Teſtament; na, un das können Se doch woll an der Allonſchenperrucke un dem Jeyy des Kutſchers ſehen, deß hier vom alten Teſtament nich kann die Rede ſind.

Baron von Beiſele. Warum hat der Kutſcher aber dieſe Allonſchenperrucke un den Jeyy uf?

Doctor Eiſele. Des wird bloß Stelz der Herrſchaft un Abzeichen von den alten un hohen Adel ſind, deß man jleich ſehen kann, wer drin ſitzt. Jerathen Se aber man nich uf cenſurwidrige Jedanken, Herr

Baron von Beiſele, un bilden Se ſick nich ein, deß dieſer Zopp von tieferer Bedeutung is. Der Zopp is hier uf dem Landdag bloß Staat für den Kutſcher, welcher den Adel mit Ceremonie führt.

Baron von Beiſele. Ach! da reißt Sener einen Witz. Wollen wir den in unſer Tagebuch ſchreiben, damit wir och Witz bekommen?

Doctor Eiſele. Laſſen Se ihn, davor wird derjenige Berliner ſind, deß er ſeiner Natur freien Lauf läßt un Naturſänger in Witzen wird. Des müſſen Se hier jewohnt werden. Jegen Polizei un Cenſur is des nich, un ſprechen können ſe wat ſe wollen, och Witze reißen, un dieſes bloß darum, weil die Cenſur noch ſehr unvollkommen un in Deutſchland desjenige Inſtitut is, was noch am meiſten der Ausbildung bedarf. Wir machen aber jroße Fortſchritte. Na nu ſehen Se ſick mal recht des königliche Schloß da an, worin der „alte Fritz" un der hochſelige König einſt janz frei regiert un des Verſprechen jejeben hat.

Baron von Beiſele. Woſo?

Doctor Eiſele. Damit Se ſick denken, deß da jetzt nach dem Patent vereinigter Landdag in dem weißen Saal verhandelt wird, woruf aller Blicke jerichtet ſind.

(Während Doctor Eiſele und Baron von Beiſele ihre Opernglucker auf das königliche Schloß richten, ſind die Lorgnetten und Perſpective der Andern nur auf ſie gerichtet.)

In einer Polka-Wirthschaft.

Pieske (eintretend). Na, det is eenzig, wat in Berlin jetzt vor Fortschritt un Bewegung is. Da habe ick nu schon sieben Polka's durchjemacht, un überall Verhandlung.

Tümmler. Ja, un wissen Se woll, deß des hier ville freier und radicaler herjeht, als wahrscheinlich im „weißen Saale" man nich. Hier wird janz nach Simon-Jakobischen Jrundsätzen verhandelt, un wenn des auf uns ankäme, so wäre noch eene neue Verfassung morgen schon fertig un allen von uns jehegten Erwartungen entsprochen. Un wat des Patent hier vor eene Entwicklung jenießt — des hätte ick in Berlin nimmer erwartet.

Pieske. Wissen Se aber, Herr Tümmler, deß in dem Patent Alles liegt un deß Alles raußer jewickelt werden kann, wenn des nur recht anjefangen wird, objleich ick sehr vor Bülow-Cummerow bin.

Tümmler. Na, wat sagt denn der? Se müssen wissen, deß ick nich alles Zeug lese, wat jeschrieben wird, un deß ick mir bloß referiren lasse.

Pieske. Der sagt, deß des Patent, so wie unser allerjnädigster König darin des Versprechen von 1815 un die Verordnung wegen reichsständischer Verfassung in spe vom 17. Januar 1820 ussjefaßt hat, janz jut is, deß der Landdag aber bloß alle Jahr wiederholt un denn des Budjet von den Ständen bewilligt werden muß, un denn och noch deß unter den

Herren der Abjeordneten eene Auswahl, Elit nennt man des, jemacht werden ſoll.

Tümmler. Ne, ſehen Se, des is mir nich jenug, lang nich jenug, ick verlange von der Erfüllung des Verſprechens ville mehr.

Pieſke. Se ſind Radicaler, wie ick höre, weil Se Tümmler heeßen.

Tümmler. Wat ick bin, des weeß ick eejentlich ſelbſt nich, aber wenn ick mir über des Patent in Bezug auf des Budjet erklären ſoll — Sagen Se mal, Herr Pieſke, wat is des denn ejentlich mit dem Budjet, is des och en Stück Fortſchritt oder Verfaſſung?

Pieſke. Se wollen ſick über des Budjet erklären, un wiſſen ſelbſt niſcht — na det is jöttlich!

Tümmler. Erloben Se, wenn ick och von dem Budjet niſcht weiß, ſo is mir des ejal, erklären kann ick mir darüber doch, davor bin ick — wie ſagen Se doch? —

Pieſke. Radicaler.

Tümmler. Na, Radicaler, un kann als Solcher ſprechen wie mir der Schnabel jewachſen is, un weil ick dann deſto freier un imponirender ſprechen kann, weil ick von hiſtoriſcher Jrundlage un Sachverhältniß jar niſcht zu wiſſen brauche. Jck jehe immer vor doll un blind jejen die verfaſſungsmäßige Wand an.

Pieſke. He! He! da ſtoßen Se ſick aber die Naſe.

Tümmler. Macht niſcht, un wenn ick wat ſage ſo is des Alles unjeheuer frei un orijinell, janz Fauſt

uf de Dogen. Aber ſagen Se mir doch erſt, wat Budjet is, damit ick mir darüber erklären kann.

Bieſke. Det is engliſch.

Tümmler. Na, ſehen Se, det habe ick jleich jeſagt, weil ick ſehr conſequent bin. Des Budjet is de Hauptſache, weil des Jeldanjelegenheit is. Des jeht uns Alle an, un darum darf nich bloß Auswahl ſind, welche über de Jeldanjelegenheiten zu ſagen. Da muß partutementer Alljemeinheit un Reichsſtand dazu ſind. Nich wahr, ick ſpreche ſehr jut?

Bieſke. Wat hier aber vor Verhandlung is, man kann keen Wort mehr verſtehen.

Doctor Eiſele (tritt mit ſeinem Zögling ein). Drängen Se ſick man hinein in des Volk, Herr Baron, Se müſſen Alles mit jenießen, davor habe ick Ihnen nach Berlin uf den Landdag jeführt. Markör, eene Stange Weißbier un zwee Stühle vor mir un meenen Bejleiter!

Baron von Beiſele. Is des hier Judenſchule?

Doctor Eiſele. Wenn man nich. Un warum denn?

Baron von Beiſele. Weil ſe Alle ſo laut durcheenander ſchnacken. Ick verſtehe keen Wort davon.

Doctor Eiſele. Des dhun ſe woll och nich, aber Judenſchule is des man nich. Wir ſind ja uf Landdag.

Baron von Beiſele. O Jott, wie des herjeht. Ick ſumme wie Immen im Jehör.

Doctor Eiſele. Des is bloß darum, Herr Baron, weil Se noch keene politiſche Bildung haben wie Ihr Informator. Erloben Se, meine Herren, deß ick mir als Abjeordneter betrachte un an Ihrer Verhandlung Dheil nehmen dhu'.

Pieſke. Wat haben Se denn vor eene Farbe?

Doctor Eiſele. Jrün, un mein Zögling och, Beide aus eenem Stück jeſchnitten!

Pieſke. Aha, Se ſind woll ſächſiſch liberal?

Doctor Eiſele. Ja, da wird mein äußerlicher Charakter her ſind, denn Sie wiſſen, da wohnen ville Weber —

Pieſke (leiſe). Ick beſchwöre Sie, reden Se nich weiter davon, Se ſind Communiſt, wie ick höre; ſonſt werden Se jleich aus Berlin raußer jewieſen, wenn nich jar uf de Hausvogtei jebracht.

Doctor Eiſele (recht verſtarrt un verdutzt). Herr Baron, ſagen Se um Jottes willen nich „Weber", deß mit Ihnen keen Malör paſſirt un ick des Reiſejeld umſonſt vor dieſe Landdagsbildungs-Reiſe ausjejeben habe. Janz ruhig un knöppen Se Ihren jrünen Rock zu, damit des offenſtehende Jemüth Ihres Rockes nich auffällt.

Tümmler. Ick muß Ihnen überhaupt erklären, meine Herren, deß ick janz harmonire mit dem oſtpreußiſchen Adel, der von dem Jeiſt un der friſchen Kraft des Herrn Simon durchdrungen un auf deſſen Ideen im Janzen, des will ſagen in den Hauptpunkten einjejangen is.

Doctor Eisele (zu seinem Zögling). Passen Se uf, Herr Baron, nu kommt Etwas was Se sich hinter die Ohren schreiben müssen, och wenn ick nich janz meine Zustimmung jebe. Jene Stange Weißbier noch zu dieser Rede!

Tümmler. Herr Jervinus hat sich für den Hauptpunkt och in seiner Schrift erklärt, un des is eb, was mir Rückstärkung in meiner abjeordneten Meenung jiebt. Ick halte nämlich mit jenen Herren dafür, deß man wissen un raispetitschoniren muß, ob die Landstände nach dem Patent wirklich Reichsstände sein oder ob sie bloß des bedeuten oder davor jelten sollen.

Schlippe. Ja, wenn des nich jelten soll, dann verlieren wir ja durch die Erscheinung des Patents, un jenießen nach demselben weniger Rechte als wir vorher in Hoffnung un Erwartung jehabt haben. Un versichere, meine Hoffnungen un Erwartungen sind sehr stark auf jewissenhafte jesetzliche Erfüllung jewesen.

Tümmler. Dieser Punkt über Inbejriff, Bedeutung un jesetzliche Erfüllung des Patents is sehr kitzlich.

Alle. Ja! Ja! des is wahr, sehr kitzlich.

Schlippe. Erloben Se aber, meine Herren, deß ick mir och vor eene Partei der Abjeordneten erkläre, nämlich vor de rheinländische, deren Stimmführer die Herren Hansemann un Camphausen sind. Ick räsonnire nämlich so: des Patent is jejeben als jesetzliche Erfüllung der 1815 versprochenen un 1820 ver-

ordneten Hoffnung. Des is een Mement. Na nu, da des Patent aber sehr dippelmatisch un jewissenhaft abjefaßt is, so fragt es sich, wo un wieweit sind die Irenzen? Wie können un dürfen wir des Patent wenden un drehen, damit unser allerjnädigster König und wir erwartendes Volk jesetzlich nich zu kurz kommen.

Doctor Eisele. Erloben Se, meine Herren, ick bin pommersche Partei un sage des sind Spitzfindigkeiten, denn Bülow-Gummerow, den ick immer in der Tasche mit mir herum drage, weeß un schreibt davon jar nischt.

Tümmler. Wat sagen Se? Spitzfindigkeiten? Wollen Se sick mit Jrobheiten in Landdagsverhandlungen reinmischen, so werde ick Ihnen jleich mit Landnachtsverhandlungen rausmischen, verstehen Se mir? Ick heeße Tümmler un bin Radiesaal — er — sagen Se, wat bin ick —?

Pieske. Radicaler.

Tümmler. Na — jut — un Tümmler heeß ick, un wohne Sturmjasse No. —

Schlippe. Na, na, man nich jleich so hitzig.

Tümmler. Ick lasse mir aber jar nischt sagen, un uf de Meenung des Herrn Schlippe nischt kommen, wenn ick damit in reinem harmonischen Dreiklang stehe. Rausschmeißen wollen Se mir — un des bei Verhandlung über die höchsten un wichtigsten Anjelegenheiten des Volks? Mir — mit Jesinnung? Mit Princip?

Pieſke. Wenn Se daruf pochen, ſo werden Se mit Princip zur Dhüre hinaus jeſchmiſſen.

Schlippe. Ja, des ſollen Se ſehen un janz verfaſſungsmäßig un jeſetzlich. Wir können uns dieſes ebenſo jut erloben.

Alle. Raußer! Raußer!

Tümmler. Um Verjebung! Aus Princip un Conſequenz muß ick bitten, deß Se mir nich eher raußerſchmeißen, als bis ick meine jut ausjearbeitete Rede jehalten habe. Nachher, wenn Se die anjehört haben, denn können Se in Ihrer conſervativen Hitze dhun wat Se wollen!

Pieſke. Na, laſſen Se mal hören. Ick bin ſehr vor des Reden, objleich meine Jattin dieſem Inſtinct alle Dage reichlich jenügt.

Tümmler (räuspert ſich und beginnt). Meine Herren!

Schlippe. Man losjeſchoſſen.

Tümmler (mit Pathos und ſich in die Bruſt werfend). — —

Doctor Giſele. Hören Se woll, Herr Baron, was wir Deutſchen jroß ſind im Reden?

Tümmler (ſehr laut). — —

Pieſke. Des beeß ick jehauen.

Tümmler (mit beißender Ironie). — —

Doctor Giſele. Des würden Se nie durch Cenſur kriegen.

Tümmler (wegwerfend). — —

Pieſke. Unjeheuer ſcheen. Bravo!

Tümmler (mit Ueberzeugung). — —

Schlippe. Se haben recht, des Andere is Alles niſcht. So muß et kommen.

Tümmler (mit Energie). — —

Pieſke. Des is erſt Verfaſſung un Jeſetzerfüllung.

Tümmler (fragend). — —???

Schlippe. Na, darüber beruhigen Se ſick, wir werden ſchon ſtramm dran ſind.

In der Zeitungshalle.

Doctor Eiſele. Heeren Se, juter Zögling, ick brenne vor Vejierde.

Baron von Beiſele. Ick brenne mit, aber warum?

Doctor Eiſele. Nu, um de Thronrede bei Eröffnung des vereenigten Landdags zu hören.

Baron von Beiſele. Ja ſo. Sagen Se aber, jeehrter Herr Informator, warum is denn dieſes en vereenigter Landdag?

Doctor Eiſele. Darum, weil de Landdage aus allen Provinzen uf eenen Dag nach Berlin zuſammen vereenigt ſind.

Baron von Beiſele. So —! Darum. Wenn nun aber auch die Verhandlungen erſt janz veröffentlicht werden, ſo zu ſagen warm un friſch, wie ſie jehalten un jeſprochen worden ſind.

Doctor Eiſele. Na, mein jeehrter Zögling, etwas abjekühlt werden ſe woll ſind, da ſie einer dreifachen Cenſur unterliegen.

Baron von Beiſele. Die Verhandlungen unter den Togen des allerjnädigſten Königs eener dreifachen Cenſur? Na, da haben wir es mit eener Cenſur doch unjeheuer jut. Wir dürfen Seiner Majeſtät Alles mit eenfacher Cenſur ſagen, aber Seine Majeſtät will zu uns erſt nach dreifacher Cenſur reden, damit ſie uns nicht zu ville ſagt! Der jute König!

Buffey (mit ſeinem Sohn). Hier is Zeitungshalle, Willem. Jleich wird die Thronrede in der Preißiſchen Allgemeenen kommen.

(Ein Markor bringt die Zeitung.)

Hier! Hier! Hier!

(Alle greifen mit Begeiſterung nach der Zeitung.)

Eine Stimme. Vorjeleſen!

Doctor Eiſele. Wenn Se erloben, kann mein Zögling vordragen, der lieſt ſehr jut, wie ick alle Woche in ſeinen Kondüit ſchreibe.

Stimme. Nein. Hier.

Doctor Eiſele. Herr Baron, bleiben Se ruhig, ärgern Se ſick nich über dieſe unverdiente Zurückſetzung, im Hauſe ſollen Se ſe mir vom Stuhle herab alleene vorleſen.

(Die Eröffnungsrede wird vorgeleſen.)

Eine Stimme. Sehr kräftig, aber in ſubjectiver Haltung.

(Es wird weiter geleſen.)

Andere Stimme. Gar nicht wie in Paris oder London, ganz deutſch.

(Es wird weiter geleſen.)

Andere Stimme. Steht das ſo da?

(Es wird weiter geleſen.)

Andere Stimme (zum Nebenmann). Sie ſcheinen verſtimmt zu werden.

(Es wird weiter geleſen.)

Andere Stimme. Wie ſagen Sie?

Vorleſer. „Keine Macht der Erde ſoll mich zwingen" —

Andere Stimme. So?! Nun weiter.

(Es wird weiter geleſen.)

Stimme (durch das Zimmer rufend). Ruhe! wer ſcharrt da mit dem Stuhl.

(Es wird zu Ende geleſen.)

Pauſe und große Stille.

Doctor Eiſele. Na, Herr Baron, wat ſagen Se? Hat die Rede nich enen tiefen Eindruck uf Ihnen jemacht?

Baron von Beiſele (ſeufzt oder gähnt und macht ein Schaafsgeſicht). Ja, ſehr.

Doctor Eiſele. Uf de Andern ooch, ſe ſind janz verſtummt und ſtille jeworden. Des Feuer un die Begeiſterung hat ſick etwas jelegt. Kommen Se, wir wollen des hier nich abwarten, bis ſe wieder loslegen.

Die Rückreiſe.

(Im Waggon dritter Klaſſe.)

Doctor Simonides. Ja, es iſt ein großer wichtiger Moment in der ganzen neueſten Geſchichte. Ideen und Zuſtände ſind in Bewegung gekommen. Das große Werk iſt wenigſtens begonnen. Der Preuße fühlt, daß ſeine Seele nicht ermüden darf in ihren lang genährten Hoffnungen, daß für ſeine Verfaſſung ein reicher Frühling voll geiſtiger Friſche und Triebkraft angebrochen iſt. Es kömmt jetzt auf die Benutzung und Erfaſſung des Moments an. Die Frucht wird reifen! —

Doctor Eiſele (zu ſeinem Zögling). Sehen Se mal, Herr von Beiſele, wie de Böme noch alle janz dürre ohne Knospen un verjüngende Keime ſind. Des hat ſick unjeheuer verſpätet. Sehen Se, uf dem Jrenzpfahl hat mal ne Uhle jeſeſſen, Andere ſagten, et wär' en Adler jeweſen. Un kühl war des nich bloß in Berlin. Mir friert, wenn ick dieſe ſcheene Jegend anſehe. Aber in der Perſpective macht ſe ſick doch ſchon recht hübſch. Die Natur will noch nich losbrechen, um ſick in eene neue Conſtitution zu ſetzen. Haben Se Ihrenrede un des Patent ock noch? Beede vor eenen Sechſer, des is ja Macculaturpreis! Noch eens, is uns als wir hinfuhren, ock en Haaſe über den Weg jelofen?

Baron von Beiſele. Ne, ick habe Keenen jeſehen als Sie un die Andern. Wat ſind des aber vor Bilder, die Sie in Berlin jekooft?

Doctor Eiſele. Carricaturen nennt man des.

Baron von Beiſele. Woſe? — Sehen Se aber mal dieſe Fijuren! (Er zeigt ſeinem Mentor die Carricatur.) Sind wir des nich? Janz unſer Habitus un Phyſionomie mit dem Opernjucker.

Doctor Eiſele. Bei Jott! Laſſen Se des nich ſehn. Da haben ſe uns wieder uf den Strich jehabt. Janz ſo, wie wir vor dem Schloſſe ſtehen un die Landtagsverhandlung in Perſpective haben. Wiſſen Se aber, Herr von Beiſele, deß ick mir nun die Gleichjültigkeit in Berlin jejen dieſen vereenigten Landtag erklären kann?

Baron von Beiſele. Des können Se?

Doctor Eiſele. Wir haben ja alle Aufmerkſamkeit davon ab un uf uns jezogen. Wenn ſich nun keene jroße Reſultate zeigen, ſo werden wir alleene die Schuld dragen. Der Eſel von Kunſthändler hat mir des verkehrte Blatt einjewickelt, der muß mich och erkannt haben. Na, die werden beſſere Jeſchäfte mit uns als mit dem Landtag machen. Wir alleene ſind unjeheuer witzreich.

Baron von Beiſele. Dieſes Jefühl habe ick och ſchon jehabt, wo die Leute lachen, da muß doch Witz ſind! Un na nu wenn ſe über uns lachen, da ſind wir der Witz. Unſere Reiſe durch des ſchlummerreiche Deutſchland wird noch ville Jemüther erheitern.

Doctor Simonides. Die Rede hat einen subjectiv heftigen Charakter und ist daher über aller Kritik. Selbst in Nordamerika würde man nicht so weit gehen. (Allgemeines Schweigen.)

Doctor Eisele (zu seinem Zögling). Des jeht hier sehr einsilbig un niederjeschlagen her, Herr Baron. Als wir hinfuhren, da war des janz anders. Na, wir wollen schlafen, drömen Se so jut als Se des vermögen, des wird des beste Verjnügen sind. Aber ohne Schwefeläther, nur durch „jesetzliche Mittel", hören Se, un ohne Anstoß zu jeben.

Baron von Beisele. Ick kann noch nich schlafen.

Doctor Eisele. Na, wenn wir mal wieder nach Berlin zu Landdag reisen, denn wollen wir uns doch Schwefeläther mitnehmen.

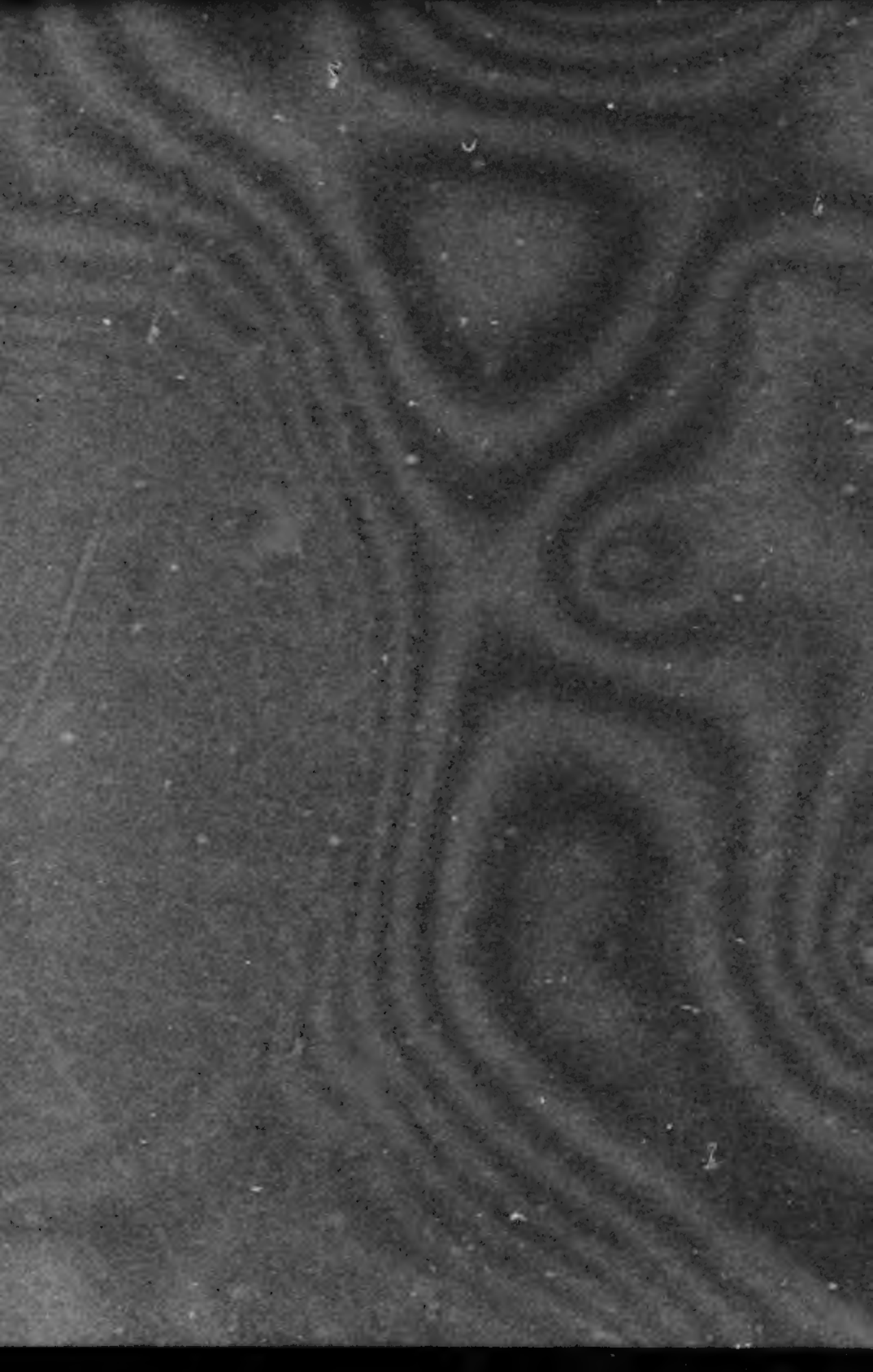
Baron von Beisele. Wovor is der jut?

Doctor Eisele. Vor Weltschmerz un Verauschung.

(Nach einer Pause entschlafen Alle.)

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

Doctor Eisele: *Da an sehen Sie sich mal recht des königliche Schloss an, worein der alte Fritz an der hochseelige König einst ganz frei reyiert an des Versprechen gegeben hat.*



Pudelnärrische Reise

nach London

im Jahre 1851

zur

Industrie-Ausstellung aller Nationen

im Glaspalast.

Von

J. W. Christern.

Mit einem Reisemarsch.

Leipzig, 1851.

Verlag von Ignaz Jackowitz.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig

Personen.

Wopuchlei, ein Böhme.
Staberl, ein Oesterreicher.
Istoansy, ein Ungar.
Häseli, ein Schwabe.
Nante, ein Berliner.
Moses Hersch, ein Jude.
Ein Professor der Medicin.
Madame Mömmele und
ihre Tochter Juste.
Püstermann, Bürger aus Treuenbrietzen.
Pieske, Fabrikant aus Berlin.
Ein Engländer.

Auf dem Dampfschiff, in den beiden Cajüten wie auf dem Deck, war ein merkwürdig buntes Gewimmel, so kunterbunt, wie es ohne Zweifel noch niemals da gewesen ist. Es erweckte einen ungemeinen Humor, alle Sprachen und Dialecte der Welt durcheinander reden zu hören wie bei dem Thurmbau zu Babel. Schon daraus konnte ein gescheuter Kopf, der nicht ganz auf den Kopf gefallen war, abnehmen, daß es zur Industrie-Ausstellung aller Nationen ging, und es war gewiß sehr artig von der „Queen of England", daß sie selbst die Repräsentanten aller Nationen von Hamburg nach London hinüberführte.

Der Leser wird sich's nun schon gefallen lassen, daß wir ihn selbst in diese Nationalitäten-Mischung hineinführen und ihn dort sich selbst und der vom besten Allerwelts-Humor beseelten Gesellschaft überlassen.

(In der Cajüte.)

Staberl. Euer Gnoden reisen holt wohl auch auf die Industrie-Ausstellung nach London?

Professor. Ja, aber nur in gewisser Beziehung.

Staberl. Da sein Sie grade von Charakter wie ich. Was haben's denn aber für ein Metier?

Professor. Ich bin Professor.

Staberl. Jo, schaun's, Euer Gnoden, 's giebt holt so viele g'scheute und dumme Professuren, daß i nit weiß, wohin i Euer Gnoden eigentlich bringen soll auf die Ausstellung. I hob mir sagen lassen, daß es auf der Ausstellung vier Classificationen von Industrie-Menschen giebt: Erstens: Rohstoffe; zweitens: Fabrikate; drittens: Maschinen, und viertens: Kunstwerke. Nun möcht i gerne wissen, zu welcher von diesen Classificationen i Euer Gnoden zählen soll.

Professor. Ich bin Professor der Medicin.

Staberl. Ei, schaun's! Weil's da Einer sein, der Recepte fabriciren lehrt, so werd' i Sie holt zu den Fabrikanten rechnen müssen. Nun, da können's sich holt freuen, daß Sie bei mir in so gute Gesellschaft gekommen sind, denn wie Sie sehen, ist diese sehr stark gemischt, und weil Sie doch einmal Professor sein, so werden's auch dafür sorgen müssen, daß i bei Ihnen während der Reise keine lange Weile hab'. In welcher Beziehung wollen Euer Gnoden denn aber hinüber?

Professor. Um die neue Epidemie zu beobachten, welche, nach der Behauptung eines Londoner Philosophen, durch den Zusammenfluß und die demokratische Ausdünstung aller Nationen und Nationalitäten ganz nothwendig entstehen muß.

Staberl. I muß bewundern, daß Euer Gnoden, wie alle Professoren, gleich und immer wissen was Andere g'sagt haben. Wissen's denn aber auch, daß der Londoner Philosoph kein Viel g'wesen ist? I möcht aus Patriotismus doch holt nit gern, daß Euer Gnoden als Professor von so einem Londoner Philosophen angeführt würden.

Professor. Nein, ohne Sorge, die Epidemie entsteht. Der Londoner Philosoph ist seiner Sache so gewiß, daß er bei der Regierung sogar die Errichtung einer Quarantaine beantragt hat.

Staberl. I bitt Sie, Euer Gnoden, da lassen's mi aus.

Nante. Herr Professor, wenn Se Epidemie beobachten wollen, da können Se bei mich man gleich anfangen.

Professor. Bei Ihnen?

Nante. Na, Se sehen doch wohl, deß ick hier in die Nationalitäten ooch 'reinjemischt bin. Oder globen Se, deß ick als Preiße un Berliner man alleene nich keen Ausdünstungs-Continjent zujeben werde?

Moses Hersch. Wie haißt, Pest? Sogar aine Pest auf der Ausstellung? Soll mer Gott helfen und wäre ich doch geblieben in Polen, wenn se wollen ausstellen in London sogar aine Pest. Is denn das ein Fabrikat oder is das ein Kunstwerk womit se können machen einen Rebbes?

Nante. Bleiben Se janz rubig, jutster Pole, ick werde mir Mühe jeben, deß Se nich epidemirt werden, indem ick mir mit preißischer Epidemie in diese Nationalitäten so wenig als möglich 'reinmische.

Moses Hersch. Werde ich mich bei Ihnen doch werden bedanken, wenn ich sollte bleiben gesund. Und sollen Sie doch wissen, daß ich hab ein Blutigelche, welcher is so schain, daß er wird bekommen die Prämije, und welcher gewiß wird gekauft werden von Prinz Albert, wenn die Königin Victoria noch sollte wieder kommen in diesem Jahr in die Wochen.

Nante. Na, denn können Se man janz rubig sind, jeöhrtester Blutigel-Fabrikant, denn werden Se bekommen die Prämie. Habe ick doch noch nich gehört, deß die Königin dieses Jahr schon een Mal d'rin jewesen is.

Häseli. Ach du liebes Herrgöttle von Biberach! Das haben's mi z'Haus in Schwoben gar nit an Mal g'sagt, daß wir in London auch werd'n bekomme eine Premi!

Staberl. Jo, schaun's, wie i in Zeitungen gelesen hob, werden gar sechs Prämien an uns ausgetheilt werden.

Na, der Metternich wird holt a gut's Wort für mi eingelegt haben.

Madame Mömmele. Ick un meine Dochter hier, die blonde Juste, wir sind stark in jutster Hoffnung uf diese sechs Medaljen. Alleene aber wat is uns im allerunterſten Jrunde an so eener lumpijen Medallje mit Ehre jelegen? 20000 Pfund, die die Committee zuerſt als Prämije jeben wollte, wären mir un meiner blonden Juste doch ejentlich lieber jewesen. Ne, wat diese Londoner, diese stolzen Britten ooch vor Bejriffe von Jeld un Ehre haben! Wat is eener echten Berlinerin denn an so eener lumpigen Ehre jelegen? Det hat unser Keenig ooch jesagt, un darin jebe ick ihm janz recht. Ick weeß daher jar nicht, wie diese Ausstellungs-Committee uf die dumme Idee jekommen is, deß uns an Ehre mehr jelegen is als an 20000 Pfd. Sterling. — Wissen Se aber, warum meine Juste in London uf Ausstellung prämirt wird? — Se haben doch wohl schon jelesen, deß eene jewisse Madam Laddy Mayoresse in London in eenen jewaltig scheenen Teppich, 30 Fuß lang un 20 Fuß breit, die janze neue Weltjeschichte von 1848 bis 1850 aus nischt nich als blutrode, hoffnungsjrüne, berlinerblaue un ochsenjalljelbe Wolle jestickt hat? Nann is all diese ville blutrode, hoffnungsjrüne, berlinerblaue un ochsenjalljelbe Wolle, die se zu der Weltjeschichte gebraucht haben, in dem Laden jekooft, in welchem meine Juste Ladenmamsell is un des Stickmuster ooch.

Staberl. Sie sein Berlinerin?

Madame Mömmele. Niemals ohne dies, ick und meine Juste, un dazu noch Wagenfabrikanten-Jattin.

Staberl. Da wollen's mit ihrer Gusterl holt auch wohl Ausstellung in London machen?

Madame Mömmele. Na, mein Mann wird doch Wagenfabrikanten-Ehrjeiz haben! Wir haben eene kunstvolle Droschke uf Ausstellung un ick repräsentire daher den Berliner Wagenbau. Sie haben doch wohl jehört, deß die Londoner Engländer über uns un die Idee von Prinz Albert zu der Ausstellung aller Nationen schon janz aufjerührt un ärjerlich

jeworden ſind, weil ſie zu den Eiſenbahnen immer ſo jämmerliche Waggons zuſammenfabricirt haben un nu jewahr werden werden, deß der Stolz der Engländer mit Einjebildetheit über ihre Maſchinen-Menſchheit pfutſch is.

Juſte. Och Jott! wie is des hier jedrängelt voll. Nun bejreife ick wie eenem jemüthvollen ſalzen Häring zu Muthe ſein muß, wenn er eingepöckelt is. —

Staberl. (Zum Profeſſor.) Sogens mal, Euer Gnoden, da Sie Profeſſor der Medicin ſein wollen, ſo werden's mir holt auch die dumme Frage beantworten können, ob wir auf der Reiſe auch Ausgiften werden geben müſſen?

Profeſſor. Ausgiften?

Staberl. Werden Sie nich übel, daß i mi nich ganz mediciniſch ausdrücke. Ick meine nur, ob wir nich in die Seekrankheit hineinpfuſchen werden, un da wollte ich an Euer Gnoden bloß die Frage richten, ob Sie nich auch eine Apotheke mit ſich führen, weil Sie doch Profeſſor der Medicin ſein und auf epidemiſche Studien reiſen?

Profeſſor. Sie haben nichts zu befürchten.

Staberl. I dank Ihnen für die Furchtloſigkeit. Man hört's doch gleich daß Sie Profeſſor ſein, ſonſt würden Sie mir die dumme Frage gar nicht haben beantworten können. Schaun's a mal, Euer Gnoden, was die Berlinerin für a ſchmuck's Moadel is. Es wär an Schand' g'weſen, wenn ſo ein Geſicht ſeekrank geworden wär'.

Madame Mömmele. Sagen Se mal, meine Herren Induſtriereiſejefährten, ſloben Se wirklich, deß des janze Jebäude vor Induſtrie-Ausſtellung von Jlas ſein wird?

Profeſſor. Daran dürfen Sie gar nicht zweifeln. Der Baumeiſter Parton hat die kühne und originelle Idee gehabt, zu dem Glaspalaſt kein anderes Material als Glas, Holz und Eiſen zu verwenden. Das großartige Gebäude ſteht im Hydepark, ruht auf 5024 Säulen, ſo daß die Dachträger allein 45 engliſche Meilen lang ſind, und hat in der ganzen Ausführung 172000 Pfd. Sterling gekoſtet.

Staberl. I muß mi holt wundern, was Euer Gnoden

vor medicinische Kenntnisse haben. Woher haben's das Zeug nur Alles gelernt? Nun werd' i die ganze Cajüte herumfragen können, und Keiner wird mir zu sagen wissen, wie viel Scheiben der Meister Glaser auf den 45 englischen Meilen denn wird haben einsetzen müssen.

Nante. Wissen Se aber doch, Herr Professor, warum der Meister Borer dieses Jebäude janz aus Treibhaus gemacht hat?

Professor. Nun lassen Sie hören!

Nante. Des wissen Se nich mal, un wollen doch Professor der Medicin sind? Weil die janze Industrie-Ausstellung vor Treibhaus is, wo die Engländer alle europäische Pflanzen ufstellen, begießen un doch nachhero pflücken un genießen. Na nu würden sick alle diese Ausstellungs-Jewächse doch jar nich natürlich ausjenommen haben, wenn des jläserne Jebäude nich janz Treibhaus jewesen wäre.

Juste. Wissen Se, Herr Nante, woruf ick man alleene am jespanntesten bin?

Nante. Ne, des weeß ick nich.

Juste. Na, woruf denn anders als uf den jroßen Visiten-Disch, welcher acht janze Meilen soll lang sind. Des wird doch noch en etwas anderer un jrößerer sein müssen als en jewöhnlicher mit Ufklappung. Des is ja so lang als zwee Mal von Berlin nach Potsdam. Da werden se woll doch eene Eisenbahn um den Disch herummen anjelegt haben, deß man an eenem Tage herum kommen kann. Ick mit meine Beenekens werde mir sonsten janz ochsig müde losen. Des is jroßartig!

Püstermann (Bürger aus Treuenbrietzen). Nun, Platz muß sind, wenn wir un alle Rohstoffe un Fabrikate in des jläserne Jebäude aus allen Nationen hinein sollen. Mir is aber schonsten bange, deß mein Theekessel nich jut ausjestellt sein wird un deß ick denn nich Prämie kriege.

Juste. Jehen Se doch mit Ihrem ollen Theekessel. Se werden mich doch nich jloben machen wollen, deß des vor Industrie jehört?

Püstermann. Juste, verrunjenieren Se nich Ihren uf-

jeklärten Jeist. Haben Se denn nischt nich davon jehört, deß die Jesellschaft der Londoner Jold- un Silberarbeiter eene Prämie von 25 Pfd. St. uf den beßten Theekeßel mit Dreifuß raußerjeßetzt hat un 10 Pfd. uf den beßten Löffel.

Juſte. Na da kömmt jewiß die Prämie nach Berlin, denn bei uns in Berlin jiebt et die jrößte Theekeßel von der Welt; aber wat ſollte des vor en Löffel ſind?

Staberl. Erlauben Sie, ſchönſtes Moadel, daß i Ihnen das explicire. Das wird holt a Eßlöffel ſein.

Nante. Ne, oder ſo Eener, den die Könije jebrauchen, wenn ſe des Volk über den Löffel barbieren. Se können jloben, deß der prämirt un wegjekooft wird, noch ehe wir ihn zu ſehen kriegen. Un wenn Napolejon Bonaparte in Paris man ſo ville Jeld zuſammenjefochten hat, ſo wird der alleene ihn jewiß koofen, weil er die Franzoſen doch alle Dage über den Löffel raſirt.

(Auf dem Deck.)

Wopuchlei (zu einem Ungarn). Sie werden wohl auch eine Ausſtellung machen?

Iſtvanfy. Nun, ſagen's, Herr Reiſcolleg', Sie ſein wohl a Böhm'?

Wopuchlei. Ja, i bin a Böhm'.

Iſtvanfy. Un i bin a Ungar, un da werd' i in London einen Ochſen ausſtellen.

Wopuchlei. Da wünſch i viel Pläſir mit dem Ochſen.

Iſtvanfy. Ja, ſchaun's, i hab' holt noch a Groll im Herzen. Da hab i geſtern im letzten Nachtquartier gehört, wo wir noch geſchloſen haben, daß auch a Stück Rauchfleiſch von einem Hamburger zur Ausſtellung hingeſchickt werden is.

Pieſke (Fabrikant aus Berlin). Wat Se ſagen! En Stück Roochfleeſch von eenem Hamborjer. Na, wo werden's des denn wohl abjeſchnitten haben! Ick habe immer jeſlobt, deß des Roochfleeſch bloß man von den Jüten wäre.

Istvanfy. Wie können's holt so ausverschämt sein und mir in die Rede fallen mit dem Ochsen?

Viefke. Erloben Se, jeöhrtester Herr Ungar, ick bin Ihnen nich mit eenem Ochsen sondern man bloß mit Roochfleeich in de Rede jefallen.

Istvanfy. Da hätten's mit Rauchfleisch auch das Maul halten können. I werd' diesen Engländern zeigen, was ein ungarischer Ochse is, wenn holt doch einmal von den besten Fabrikaten die Rede sein soll. Wenn diese Engländer noch Ehrgefühl haben, so werden's mich für den Ochsen krönen und sich mit den Schleswig-Holsteinischen Ochsen gar nicht mehr einlassen. I weiß, mein ungarischer Ochs', so groß un blank wie er is, wird a Capitalstück unter den Ausstellern aller Nationen sein.

Woyuchlei. Un i hab' Ehrgeiz auf Glas. Wir werden diesen stolzen Engländern zeigen, was wir als Deutsche sind und in Industrie machen können, Sie durch den Ochsen un i durch's Glas. Wenn sie wollen a Glaspalast baun un kein böhmisch Glas nehmen, das wär ja a Schand für die ganze Ausstellung. I werd' mir's schon ansehn.

(Andere Scene auf dem Deck.)

Püstermann. Sehen Se, Madame Mömmele, da is schon der Steenkoblendunst von London, woruf diese Engländer so ufjeblasen sind.

Madame Mömmele. Wir müssen uns jetzt als preiß'sche Nation zusammenhalten, damit wir von all diesen jemischten Völkern nich verkrümelt werden. Preißen wird so schon jenug jedrängelt.

Püstermann. Ick erblicke schon furchtbare Wühlerei.

Madame Mömmele. Woso? jloben Se wirklich —

Püstermann. Wie ick Ihnen sage. Nicht nich als Wühlerisch von allen Nationen un des mit Industrie.

Staberl. Schaun's, Euer Gnoden, wie über und in London schon mit Wachholderbeeren geräuchert wird; da werden wir in dieser frischen Luft holt schon g'sund bleiben und von einer Pest gar nix zu fürchten haben. Un wissen's, was i eben in der Cajüte g'hört hab?

Madame Mömmele. Na, jutster Herr Staberl, wat haben Se denn jehört?

Staberl. Daß die Londoner auf uns schon ganz ungeheuer speculirt haben. Eine ganze Brigade von Schuhputzern haben sie geworben und einexercirt.

Madame Mömmele. Sollen das denn Constabler sind?

Staberl. Ach, schaun's, nun hör' i schon wieder daß Sie immer noch Furcht vor Revolution haben. Die ganze Bewaffnung dieser Schuhputzer-Brigade, welche aus den talentvollsten Lümmeln der Lumpenschule z'sammengeworben is, besteht nur aus Schuhbürsten und Klopfstöcken, womit sie uns ausklopfen werden, damit wir mit Glanz auftreten können. Das muß man holt sagen, es is doch a wahres Maschinenvolk diese Engländer. Na, i werd' mi holt doch nicht von diesen Lumpenschülern ausklopfen lassen.

Püstermann. Nur Jeduld, ick werde des 'mal versuchen, ob se jut klopfen, un werde ick des ooch mitmachen, deß ick mir von ihnen uf Englisch durchwichsen lasse.

Staberl. Da haben's auch noch mit einem ganzen Regiment von sprachkundigen Lohnbedienten zu kämpfen, die aus allen Weltgegenden zusammengeholt sind, damit jede Nation auf ihre Weise bedient werden kann. Wie Sie sehen, is holt für Alles gesorgt.

Püstermann. Ick werde doch hoffen, diß ich denn ooch anständig uf Preißisch belohndienet werde.

Staberl. Anständig und unanständig, wie Euer Gnoden wollen, aber preußisch auf jeden Fall. Es is für Lohndiener gesorgt, die Preußisch und Deutsch sprechen. Na, i werd' mi halt auf Wienerisch bedienen lassen.

(Straße in London.)

Nante. Was des hier für Jedrängel is. Ick jloobe jar, die janze Stadt is schon jepfropt voll von Nationen.

Madame Mömmele. Sollen wir nich en bisken warten, bis ück dies Jewühle verlosen hat?

Nante. Na, beeren Se, Madam Mömmele, da werden wir janze acht Dage stehen bleiben können un doch noch keene Passage haben. Es bleibt uns nischt nich übrig, wir müssen ooch mit fortdrängeln, wenn de Röcke ooch en bisken verschimpfirt werden. Des jehört Alles mit zur pudelnärrischen Reise uf die Londoner Industrie-Ausstellung.

Madame Mömmele. Merken Se aber nich, Herr Nante, deß de Luft hier fingerdick is.

Nante. Wie?

Madame Mömmele. Na, mein Hals is schon janz wie Schornstein un voll Kohlenstoff. Ick werde mich ihn morgen reinijen lassen müssen. Wenn des hier aber alle Dage so fortjeht, so begreife ick nich, wie die Engländers hier noch Luft zum Leben schnappen können.

Moses Herrsch. Soll mer Gott helfen, was das a grauße Stadt is mit Menschheit. Bin ich doch schon gewesen in Berlin un in Hamberg, aber as ich nich gesehn hab London, hab ich gesehn nix. Un sehen Sie mal, was die für Wooren un Schilder haben bis hoch an den Giebel! Aber, o waimer! Was se hier werden nehmen Profitchen un was se sein werden schuldig auf alle diese Wooren, waiß ich doch was mein Schwoger, der Fleisch is schuldig auf sein Bündelche un was er nimmt für Profitche für seine Woore. Nun wir werden sehen, daß wir gut ausbringen unser schaines Blutigelche, as da is ain Weltwunder.

Nante. Beeren Se, lassen Se uns nun man jleich nehmen eene Droschke, damit wir kommen uf Ausstellung. Ick habe mir zwar in der Tasche eenen Plan von London mitgenommen, aber ick habe d'ruf den Jlaspalast doch noch nich

rauſserfinden können. (Zu Hersch.) Unglücklicher Pole, wollen Se ooch Ihre Groschen mit zur Ausfahrt jeben?

Moses Hersch. Was — Groschen? Werden Se doch müssen haben einen Bedienten, werd' ich mir setzen hintenauf und Sie können hoben von mir das Vergniegen, daß Se fahren in dem graußen London mit Bedienung.

Nante. Na, halten Se sick aber feste, deß Se nich 'runter purzeln in des Jedränge. Wenn Se in dieses Jewühle verloren jehen, können Se sick ooch selbsten wieder suchen.

(Sie steigen in eine Droschke und fahren nach dem Hydepark.)

(Vor dem Glaspalast.)

Staberl. Ah! Schaun's, was das für a G'bäud is. I werd' holt ganz kanderwelsch im Kopf, wenn i das so der Längen nach hinunterseh'. I hob's nit glauben wollen, daß Alles von Glos is, Ziegel und Thüren und Alles miteinander, aber nun kann i's in Wien schon erzählen, wie's is.

Häseli. I bitt Sie, liebster Herr, haltens mi doch a bissel fest, daß i nit umfall. I krieg ollemol den Schwindel, wenn i mi recht wundern thu, und dies hier is a ganz vertrakt wundermerkwürdiges Gebäude. I muß bekenne, daß sie's für uns gar scheen gemacht hoben und daß i's selbst nit besser g'macht hätte.

Staberl. Na, i halt Sie fest, daß Sie holt nit umfallen. Wenn Sie mit dem Bewundern fertig sind, denn sagen's mi an, daß i Sie wieder loslass'. Dann woll'n mer hineingehn.

Häseli. (Nach einem Seufzer.) So, nu könne's mi loslasse. I bin fertig. Un i dank schön für gute Haltung.

Staberl. Was hier aber für Nationen sind! Wo werden denn die alle in dies Glaspalais hinein kommen? Hätt' i doch nimmer geglaubt, daß die Welt so groß wär und so viele Nationen hätt'. Lassen Sie uns nun versuchen hineinzuspa-

zieren. Glauben's, Euer Gnoden, daß wir'n wenig Platz bekommen? Sie werden mi schon kennen, i bin holt der Staberl aus Wien.

Nante. Un ick bin der Nante aus Berlin raußer. Ick werde doch sehn, ob se vor der Jröße unsers Ruhms Platz machen.

Staberl. Na, schaun's, da sein Sie als Reisecollege ja auch schon wieder. Lassen's uns holt nur an die Kasse drängen, unsern Kreuzer loszuwerden, sonst werden wir alleweil doch nit hineinkomme.

Nante. (Zu dem Cassier.) Wie viele Silberjroschen bekommen Se denn?

Staberl. I bezahl in Kreuzern — rechnen's mir das g'schwind aus.

Der Cassier. Goddam! Ich bekomm einen Schilling.

Pieike. Det is billig. Hier habe ick noch eenen Schilling Hamborger Courant.

Der Cassier. Kreuzer — Silbergroschen — Schilling Hamborger — da is doch immer Confuschen in Deutschland! So viel Langäschen so viel Monnet, is das Einheit? You soll you wat scham'n und einwechseln ein Schilling inglisch.

(Sie drangen sich durch und treten in den Glaspalast hinein.)

Nante. Was das aber vor Einrichtung is. Hier is für Publikum Alles Jallerie? Nischt nich als Jallerie?

Staberl. Schaun's, schaun's, was das doch a curiose Meßbude is! I bitt Sie, Euer Gnoden, haben's schon solche bunte Wirthschaft gesehn?

Nante. Lassen Se uns nu man Stück vor Stück jenau beiehen un bejutachten, damit wir nachher zu Hause Alles ordentlich erzählen können.

Staberl. Na, wenn Sie diese ganze Ausstellung auswendig lernen wollen, da haben's a gute Perion vor. I bitt schön, lassen's mi aus. I werd blos a bissel anschaun.

(Madame Mömmele, Juste und Herr Pustermann treten noch hinzu.)

Juste, (leise). Mutter, reißen Se doch nich den Mund so weit uf, sonst könnten diese Engländer jloben, deß wir sol-

chen Glaskasten im Thierjarten noch nie jehabt hätten. Ick werde alle Oogenblick sagen: Ne, des is doch janz erbärmlich, da lobe ick mich Berlin, wo wir solche Glasbuden im Thierjarten alle Dage haben un noch zehn mal jrößer. Des Ding is vor alle Nationen doch jar zu kleen. — Na ick werde diese Engländer mit Maschinerie ärjern, deß ihnen jelb un jrün vor de Oogen werden soll.

Madame Mömmele. Wat is denn des da unten?

Nante. Ick habe mir enen Katalog jekooft un Herr Staberl ooch, un nanu können wir Ihnen Alles sagen wat Se hier sehen und wat Se wissen wollen. Alles nach Jattungen un Nationen abgedheelt, wie Sie da unten die Abdheilungen sehen können. Nanu wollen Se wissen, wat Se unten sehen? Des is Steinkohle, von Herrn Sälzer bei Essen einjeschickt, un Rohstoff nennt man des.

Juste. Rohstoff? Wat is denn das ejentlich.

Nante. Des is Stoff un roh. Nanu werden Se doch wissen wat roh is, davor sind Se jebildet un jeneris feminini.

Madame Mömmele. Och, heeren Se, Herr Sälzer wird den Engländern doch wohl nich jloben machen wollen, deß er diese Steinkohlen als Rohstoff selbst jemacht hat? Deß jloben die Engländer doch nich, davor sind se zu sehr Maschinerie.

Nante. Beruhigen Se sick über diese Zweifel, jeöhrteste Madam Mömmele, des versteht sick, deß der liebe Jott diese Steinkohle im ersten Buch Mose jemacht hat, alleene aber Herr Sälzer will dadurch nur beweisen, deß damals als die Steinkohlen in der Schöpfung jemacht wurden, nach Deutschland ebenso jut welche jekommen sind als nach England, un deß die Engländer uf diese Industrie von Rohstoff jar nich mehr so ochsig stolz zu sein brauchen. Wenn aber dieser jeschaffene Rohstoff nich mit uf die Ausstellung käme, wer und was sollte denn wohl den ersten Preis bekommen?

Staberl. Ach, schaun's des is doch halt gar zu kurios. Da hat Einer aus einer Reissuppen a ganzen Comodstuhl gemacht. Den möcht i gar nit mal haben, denn wenn i mi

d'rauf ſetzen wollt', würd' i immer denken, daß i mi in a Reisſuppen ſetzen thät.

Nante. Erloben Se, ſchenialſter Herr Staberl, der Stuhl is bloß aus Reiskörnern jemacht, aber man nich aus Suppe.

Staberl. Na, i weiß wohl, daß i bloß g'ſpaßt hob mit der Suppen, aber die Idee is doch holt gar zu kurios.

Moſes Herſch. Als do is auch gor aine Schwarzwälder Uhr mit Perpentikel? Was thu ich denn mit der Induſtrie, wenn es nicht kann gain ohne Perpentikel? Geht doch die ganze Welt jetzt ohne Gewicht un Perpentikel!

Häſeli. A Uhr?! A Uhr?! Kommt's Alle harr, und ſchaun's die Uhr a mal aan. Das is mei Uhr, das is die ſcheene Uhr, die i, der Häſeli aus dem Schwarzwald g'macht hab'.

Staberl. Die Uhr hoben Sie g'macht? Da laſſen's ſich noch mol beſehn, und i küß die Hand. Hob i doch nimmer geglaubt, daß i holt mit a Uhrmacher g'reiſt wär.

Häſeli. Jo, nu müſſen's aber erſcht mal ſchaun, wos mei Uhr für Kunſtſtück' kann.

Staberl. Ihr Uhr kann a Kunſtſtück? Na, hörn's, da laſſen's mi aus. A Kartenkunſtſtück mit de Händ' oder mit de Füß'?

Häſeli. Erſchtli zeigt mei Uhr alle Tag, was in der Welt, in Wien und in Paris, in Berlin und in London an der Zeit is; dann ſchaun's daneben nich a Kaſten?

Staberl. Freilich, 's is g'wiß. Da kann mer holt wohl ſehn, was das Volk künftig für Wetter haben wird un wann's blitzt und donnert von oben. Im Kalender ſteht das ſeit 1848 doch ganz confus.

Häſeli. Nein, das is a Nachtg'ſchirr.

Staberl. A Nachtg'ſchirr? Und das an der Uhr? Konn man denn wohl an der Uhr ſehn, wenn mann's gebrauche muß?

Häſeli. Das werden's ſchon erfahre. Wenn's am Abend z'Bett gehn, dann müſſen's die Weckmaſchine ſtelle und Waſſer hineingießen.

Staberl. Wos Sie ſagen? In die Uhr?

Häſeli. Nein, in den Keſſel zum Nachtg'ſchirr. Wenn's alſo um 4 Uhr im Winter aufſtehen wollen —

Staberl. Na, wenn i aber um 4 Uhr im Sommer aufſtehen will, dos is doch a Unterſchied!

Häſeli. Bei mei Uhr iſch ka Unterſchied zwiſchen Winter und Sommer. Nun ſtören's mi nich — dann ſtellens alſo d'Uhr auf a Viertel vor 4 Uhr. Und was thut da mei Uhr? Sie zünd a Feuer an unter dem Nachtg'ſchirr, das Waſſer fängt an zu kochen —

Staberl. Und das macht Alles die Uhr? Das ſind i ungeheuer g'ſcheut von der dummen Schwarzwälder Uhr.

Häſeli. Das iſch noch nich Alles — der Kaffee wird auch gekocht und wenn Alles zum Fruhſtuckel fertig iſcht, da kommt der Wecker, macht a gewaltig Specktakel und ſagt: Stehn's ſchnell auf! Das Fruhſtuckel iſch fertig! —

Staberl. Und das kann Alles die Uhr? Na, hörn's, dos hätt' i nimmer geglaubt. Wenn i Sie halt ſo anſchau, ſo muß i denken, daß Sie ſelbſt das kaum können und nun gar ſo a Uhr!

Nante. Na, heeren Se, Herr Scharzwälder Uhren-Fabrikant, da ſollen Se mir ooch eene Uhr machen, die zu Mittag kocht un mir reinruft, wenn ick draußen uf de Straßen mich rummertreibe oder bei Renneboom un eener Stange Weißbier ſitze.

Juſte. Ah, ſehen Se mal, Herr Nante, wat is denn des da vor eene Maſchine?

Nante. Des is eene Druckmaſchine, welche die Dänen aus Kopenhagen jeſchickt haben.

Juſte. Na, wozu ſoll denn die wohl jebroocht werden?

Nante. Wozu denn anders als zum Drücken. Die Dänen haben zwar des Pulver nich erfunden un dieſe ſchändliche Maſchine ooch nich, aber ſie haben ſe doch janz ochſig vervollkommt un in Schleswig jejen die dortigen Einwohner in Anwendung jebracht, welche ſie damit ſo jedrückt haben, deß die unjlücklichen Schleswiger bei dem Jefühl dieſer Maſchine von ſo niederträchtigem Charakter aus dem Lande jeflogen ſind.

Juſte. Jo des dabei liegende muſikaliſche Inſtrument denn ooch eene däniſche Maſchine?

Nante. Ne, dieſe Flöte is blos von Dännemark einjeſchickt aber von Rußland erfunden. Die Melodie, welche darauf jeſpielt wird is grauslich duſter. Nanu haben die Dänen ſie aber für eijene Erfindung hier einjeſchickt, in der Hoffnung, deß ooch noch Andere darnach danzen, wenn daruf jeblaſen wird. Der Ton ſoll janz ſo klingen, als wie die ſchändliche Kehle der ollen griechiſchen Primadonna Sirene, wodurch dieſe alle Menſchen janz dumm un ochſendämetig jemacht hat. Da die Flöte aber noch nich vor alle Ohren paßt, ſo wird noch eene janz weſentliche Verbeſſerung mit Klappen nöthig ſind. Denn als die Dänen dieſe merkwürdige Flöte von Kopenhagen nach London uf der jroßen däniſchen Flotte un uf Induſtrie-Ausſtellung hinüberjebracht haben, un in Kiel mal verſuchen wollten, ob auch öſtreichiſche Bundestruppen darnach danzen könnten, da haben dieſe öſtreichiſchen Bundestruppen jezeigt, deß ſie janz unmuſikaliſches Jehör haben un jar nich däniſch danzen können.

Juſte. Wat is denn aber des da vor eene larirte Maſchine?

Nante. Des is eene ſehr künſtliche un rührende Maſchine, welche ſonſt jewöhnlich Armenbüchſe jenannt wird, wenn ſe zum Betteln jebroocht wird vor allerlei Lumpenjeſindel, aber hier nun eijentlich vor dem Präſidenten der jroßartigen franzöſiſchen Republik, Napolejon Bonaparte Newö ſo ochſig verbeſſert, deß janze Millionen mit Anſtand in die Büchſe zuſammen jebettelt werden können, während uf dem untern Ende dieſer Büchſe zujleich eene Spritze is, womit Jeder, der abjebrannt is, ſojleich jelöſcht werden kann. Hier in dem Kataleg is ooch zujleich noch bemerkt, deß dieſe Armenbüchſe von Napolejon Bonaparte Newö bereits anjekooft worden is, deß aber ooch vor andere Abjebrannte in möglichſt kurzer Zeit noch welche nachjeliefert werden können, worauf ſick ſojleich die erſte Kammer in Berlin mit Schnellpoſt jemeldet hat.

Madame Mömmele. Seben Se aber mal, Herr Nante, wat des vor eene jroße Scheere is!

Nante. Diese Scheere is in Paris jemacht. Sie wird jewiß über alle die sojenannten englischen Scheeren den Preis erhalten, weil sie communistische Jrundsätze hat un darnach ooch jeschliffen worden is.

Madame Mömmele. Och, jehen Se mit Ihren communistischen Jrundsätzen. Se wissen doch wohl, deß mein Mann et jar nich leiden kann, deß ick von communistischen Jrundsätzen mir vorreden lasse. Woso aber hat die Scheere diese unanständigen Jrundsätze?

Nante. Versteben Se, Madame Mömmele, diese Scheere, welche Sie vor jar nischt als eene jewöhnliche Schneiderscheere ansehen werden, wird des endlich möglich machen, wat die Wühlersch un Communisten, welche 1848 jeboren sind, noch immer nich haben in Ausführung bringen können, wie jerne sie des ooch wollten, weil es ihnen an einer solchen Scheere fehlte, wie sie nun von dem Pariser Fabrikanten erfunden is, un welche wirklich communistische Jrundsätze hat, was Sie durch den jroßen Opernjucker, der hier an der Jallerie befestigt is, deutlich bemerken können.

Juste. Des verstehe ick aber noch immer nich, wozu diese Scheere gebraucht werden soll.

Nante. Na, wozu denn anders als zur Jüterdheelung, worauf die arbeitsunfähigen Communisten schon lange jewartet haben. Sie wissen doch, deß nach socialen Jefühlen und communistischen Jrundsätzen die Armen nich so vill haben, als die Reichen, wat in der Welt nun mal en bisken ekenn is un man kann et daher den Communisten nich verdenken deß se etwas Jeld abhaben wollen, weil der liebe Jott, wie so sagen, doch nich jesagt hat, deß, als er des Jeld und die Welt machte, er des Jeld bloß für die Reichen un die Welt bloß für die Armen gemacht hat durch Schöpfung. Nanu haben die Reichen 1848 jesagt, deß sie janz unjeheuer jerne Jüterdheelung vornehmen wollten, wenn so man janz jenau dheelen könnten

Un dazu nun is dieſe hier uf Ausſtellung jebrachte Scheere von Paris jemacht worden, deß janz jleich jeheelt werden kann.

Staberl. Schaun's, wos dos für a G'wand is!

Woyuchlei. Dos kenn i holt nit, 's wird a Hemd ſein.

Staberl. Da dürfen's ja nur im Kalender nachſehn, wenn Se wiſſen woll'n, was für Wetter is. (Er ſieht im Katalog nach.) Dos is holt „das Kleid der Schönheit, wenn ſie aus dem Bade ſteigt," wie's hier gedruckt ſteht.

Istvanfy. Na, was is dos denn aber für a Kleid, wenn die Schönheit nicht aus dem Bade ſteigt?

Staberl. Denn wird dos holt a Nachthemd ſein.

Istvanfy. Steht das da?

Staberl. Dos holt nit, aber i glaub'

Woyuchlei. Wer hat dies Kleid denn gemacht?

Staberl. Na, das wird doch der Bey von Tunis gemacht haben, weil er's eingeſchickt hat.

Nante. Erleben Se, Herr Staberl, hat der Bey die Scheenheit ooch dabei jeſchickt? Denn mögte ick dieſe algieriſche Scheenheit wohl mal recht durch des Verjrößerungsjlas ſehn, denn die muß ja ſo jroß als en Elephant ſind.

Staberl. Schaun's, die Schönheit is holt nit dabei.

Nante. Na, wat dhu ick denn mit dem Jewand, wenn des man alleene aus dem Bade ſteigt. — Aber wat Deibel is denn da, det is woll jar Induſtrie von enem Seehund?

Staberl. Dos wird a G'wand der Schönheit von einen Lappländer ſein.

Nante. Is der ooch Nation?

Staberl. Den Seehund meinen Sie?

Nante. Ne, den Lappländer.

Staberl. Des is g'wiß. Alles was nicht Seehund is, dos is Nation.

Nante. Det ſeehündiſche Jewand wird nach läppiſchen Begriffen unjeheuer ſcheene mit Fiſchjräten un Jedärmen jenäht ſind, alleene vor uns is des doch man Eſſig. Der induſtrievolle Seehund hätte damit warten können, bis er ſelbſt mal Induſtrie-Ausſtellung in ſeinem Jlaspalaſt von jefrornen Eis jiebt

Staberl. Da is auch a Flasche mit Thran, von welchem der Lappländer versichert, daß er ihm diesmal g'waltig schön gerathen sei und den Champagner übertreffe.

Nante. Na, beeren Se, ick ziehe doch eene jute Flasche Champagner vor, denn des is bloß Jeschmakssache. Un wenn der Dhran nich unjeheuer muffö is denn wird er den Preis jewiß nich kriegen.

Staberl. Schaun's, da is a Faden, der 125 Meilen lang und aus einem Pfund Baumwolle gesponnen is.

Wopuchlei. Können's den Faden denn noch sehen?

Staberl. Dos is g'wiß.

Wopuchlei. Denn schämen's sich über Ihre englische Verwunderung. Da schaun's mal durch das Perspectiv den Zwirn an, welchen i aus Böhmen eing'schickt hab'. Dos is a feins Stuckel Zwirn.

Staberl. I seh holt gar nir.

Wopuchlei. Nu, begreifen's denn nich, daß das eben die Kunst is. Dieser mei Zwirn is so fein gesponnen, daß Sie ihn gar nicht mehr sehen können. Das is doch a feines Kunststuckl von Industrie! Jo, jo, wir Böhme wollen den stolzen Engländern mit ihren Maschinen schon zeigen, daß wir a feines Fädel spinnen können un daß der Böhmische Zwirn doch der feinste von der Welt is. Was is das, a Faden von 125 Meilen aus einem Pfund von Maschinen gesponnen? Dieser mein Faden is aus einem Loth gesponnen und mit dem könnens die halbe Erd umfassen.

Staberl. I küß die Hand. Sie haben recht. I werd's dem Metternich schon sagen, daß Sie den Preis kriegen, denn der versteht sich auf das Spinnen der feinen Fäden, das können's mi glauben. —

Juste. Ne, des is eenzig! Seben Se doch mal Mutter, da is sojar en janzer Verkestbandel. Nanu möcht' ick doch wissen wat der hier vorstellen soll: Rohstoff oder Fabrikat!

Madame Mömmele. Ja, wahrhaftig: Jraupen un Jrütze. Diese Engländer müssen doch unjeheure Schaafs-

köppe ſind, wenn ſe ſick Vorkoſt als Kunſtjejenſtand aufbrummen laſſen un ſie vor Jeld ſchauſtellern.

Nante. Des höre ick ſchon, Madame Mömmele, deß Se von der Induſtrie noch nich den rechten Vorkoſt-Begriff haben. Se wiſſen doch, deß Luther im kleinen Katjismus Lutheri jeſagt hat, bei Jelegenheit, wo wir jedooſt werden: des Waſſer is an ſich ſchlecht Waſſer; ſo ſagt Luther hier uf der Ausſtellung ooch: Die Jrütze is an ſich ſchlechte Jrütze, aber dadurch deß ſie hier uf Ausſtellung is, is ſie erſt recht Jrütze. Jucken Sie nur mal durch den Opernjucker, der hier anjenagelt is, denn werden Se erſt jewahr werden, wie ochſig ſcheene dieſe Vorkoſt is.

Madame Mömmele. (Welche durch das Perſpectiv ſieht.) Ick ſehe man noch bloß Vorkoſt, niſcht nich als Jraupen un Jrütze — un wahrhaftig, einjeſchickt von Schulze in Berlin.

Nante. Betrachten Se aber mal recht jenau, ick ſage recht jenau jede einzelne Jraupe un Jrütze, ſehen Se denn noch niſcht?

Madame Mömmele. Ach! jehen Se.

Nante. Na, denn liegt des bloß an ihre Oogen; ſonſt würden Se zu der induſtriöſen Anſicht kommen, deß jede einzelne Jraupe un Jrütze janz ochſig wundervoll jemacht is un deß wir Berliner in Fabrikation von Vorkoſt un Vorkoſthandel jroß ſind, ſo daß die Engländer, welche in Vorkoſt noch weit zurück ſein ſollen, durch uns janz jehr werden jehoben werden.

Juſte. Denn is bei uns in Berlin ja aber alle Dage Induſtrie-Ausſtellung ohne Jlaspalaſt. Un deshalb machen die Engländer nun für unſere Vorkoſt-Ausſtellung ſolche Anſtalten? Des is vor dieie Maſchinen-Engländer doch recht putzig.

Nante. Da erblicken Se ooch en Loch, welches ſo ſcheene zujeſtoppt is, deß Se des jar nich mehr ſehen können, deß in dem Tiſchduch en Loch jeweien is. Stellen Se ſick mal orjentlich vor des Verjrößerungsjlas un betrachten Se in Vogelper-

ſpective dieſe Kunſtſtopperei, welche Fräulein Jerſon in Hamborg jeſtoppt hat.

Wadame Mömmele. (Durch das Perſpectiv ſehend). Ick ſehe jar keene Stopperei un keen Loch nich.

Nante. Det is et ja eben, wie weit der menſchliche Jeiſt et jetzt im Stoppen jebracht hat. Se ſehen jar niſcht nich als en jeſundes Diſchduch, un dennoch hat Fräulein Jerſon in desſelbije en rundes Loch hineinjeſchnitten un es nachher durch Kunſt ſo wieder zujeſtoppt, deß jar niſcht von dem Loch zu ſehen nachjeblieben is. Dadurch will ſe beweiſen, deß ſe janze Diſchdücher zuſammenſtoppen kann ohne Jewebe. Nanu, wenn nun Ener en Diſchduch mit'n Loch hat, ſo braucht er des nich wegzuwerfen —

Juſte. Woſo — des Loch?

Nante. Ne, des Diſchduch, des Loch bleibt doch darin, wenn er des Diſchduch ooch wegwerfen dhut. Nanu, ſage ick, braucht er des Diſchduch nich als Lumpen wegzuwerfen un ſick en neues zu koofen; er ſchickt man bloß des Diſchduch nach Hamborg an Fräulein Jerſon un bittet ſie, ihm en biskeu zu ſtoppen mit unſichtbarer Jrazie. Denn bezahlt er man bloß zwanzig Jroſchen Porto von Berlin nach Hamborg, jiebt Fräulein noch zwee Dhaler vor das biskeu Kunſtſtoppen, Summa zwee Dhaler zwanzig Jroſchen, un braucht ſick, wie jeſagt, nich erſt en neues Diſchduch vor'n Dhaler zu koofen.

Madame Mömmele. Ne, wat die Welt jetzt ooch klug un ufjeklärt in Jelderſparung wird, det is jenzig. In meiner Jugend da warf man ſo en olles Dhiſchtuch immer jleich weg un koofte ſick en neues, aber jetzt kann man janz neue Diſchdhücher ſtoppen.

Nante. Det is et eben, Madam Mömmele, deß wir aus der olten Welt durch Fortſchritt janz rauß'r kommen.

Staberl. Schaun's, Euer Gnoden, wos da für Induſtrie is.

Iſtvanfy. Na, und woas denn?

Staberl. Gedichte von Jellachich, die er gemacht, als er ſich in Ungarn an Ihnen begeiſtert hat.

Iſtvanfy. I ſchau nur holt meinen Ochſen noch nich.

Staberl. Na, wenn Sie'n hergeſchickt haben, da wird er holt auch wohl glücklich angekommen ſein.

Iſtvanfy. I ſollt's glauben. Wenn die Andern mit Ihrer Ausſtellung herjekommen, da wird's bei ihm doch auch wohl der Fall g'weſen ſein.

Staberl. I hab noch nit g'hört, daß a Ochs als Demokrat is eingeſteckt worden. Schaun's aber mal dieſe Gedichte!

Iſtvanfy. I kann holt nicks daran ſchaun.

Staberl. 's is a ſchmuckes Buch! Schaun's nur den Einband, das muß a geſchickter Buchbinder ſein, der hat das meiſte Verdienſt dabei und wos dos für a gebundene Poeſie is! Man merkts doch gleich, daß hier zur Induſtrie-Ausſtellung eine gute Auswahl gemacht worden is. Da is auch eine Oper von Hoven ausgeſtellt. Der is holt in Wien nur ein halber Beethoven geweſen; hier wird er ganz gekrönt werden und ein Beet dazu bekommen, was er dann in Wien kann abſpielen laſſen.

Madame Pömmele. Nun kommen ſojar Bettſtellen un Lehnſtühle. Des is eenzig, Alles bunt durcheinander, deß man janz confus wird un doch mit der jrößten Ordnung.

Nante. Dieſe eene Bettſtelle mit den vier Kanonen, welche Sie deutlich an jedes der vier Beene erblicken können, is eigentlich nur für fürſtliche Jeburten un janz beſonders für die Königin von England erfunden worden. Dieſe Bettſtelle is unjeheuer kunſtvoll un merkwürdig nach Jeſetzen der Natur un Induſtrie einjerichtet. Des Merkwürdigſte is, deß ſick in jedem der vier Beene eene achtzehnpfündige Kanone befindet, welche vier Kanonen jedesmal ſojleich die jehörige Freudenſalve ohne Kartätſchen von ſelbſt von ſick donnern, wenn der Nabelſtrang des neujebornen Prinzen abjeſchnitten wird, wodurch die hohe Wöchnerin denn ooch zugleich wieder zu ſich ſelbſtjebracht wird. Dieſe Bettſtelle hat außerdem den menſchenfreundlichen Charakter, deß die Prinzen darin ohne Schmerzen jeboren werden un überhaupt nicht nich verrungenirt wird, weshalb die Königin von England ooch jerne des Jahr noch een Mal mehr entbunden werden kann.

Madame Mömmele. Det is eenzig, wat dieſe Maſchinen in England jetzt ooch Alles erfinden dhun. Als ick meine Juſte jeboren habe, da mußte dies noch mit unjeheuren Schmerzen jeſchehen. Aber davor bin ick ooch man jemeene Perſon un die Bettſtelle is bloß jemacht für die Jroßen, welche Jeld haben un daher ooch die Jeburtsſchmerzen mit Jeld abmachen können.

Juſte. Sehen Se mal, Herr Nante, wat is denn da noch vor Rohſtoff ausjeſtellt.

Nante. Des ſind Ziegenhaare von der berühmten Zicke unſeres Mandeibels un von ihm ſelbſten einjeſchickt. Sie ſind jetzt zwar noch Rohſtoff, doch jlobt er, deß noch verſchiedene diplomatiſche Kunſtwerke daraus jemacht werden können. Die dabei liegenden Krücken ſind für die Zicke jemacht und haben das kunſtvolle, daß ſie von ſelbſt loofen.

Neben den beiden ſelbſtloofenden Krücken der Mandeibelſchen Zicke erblicken Se die Bundeskaſſe.

Moſes Herſch. Was ſogen Se? Die Bundeslade? Laſſen Se mir, Moſes Herſch, doch ſehen die Bundeslade. Hab' ich doch nicht gewußt, wo unſere Leit haben gelaſſen die Bundeslade, als ſie ſind gezogen aus Aegypten, und hier nun iſt ſie gekommen nach London und ausgeſtellt vor alle Welt. Soll mir Gott helfen, iſt dies doch nicht die Stiftbütte Aarons. Sagen Se, Herr Nante, ſind ooch noch Ludjedors darin?

Nante. Ne, ehrjeiziger Pole, dies is nich die berühmte joldene Bundeslade der alten Juden, dies is bloß die Bundeskaſſe der neuen conſtutionellen Könije, welche für dieſen Zweck unjeheuer ſcheene gemacht aber bis jetzt noch leer iſt. Des jrößte Kunſtſtück daran iſt aber, deß ſie unſichtbar jemacht und deshalb von Keenem nich aufjefunden werden kann, weshalb ooch Keener niſcht daraus nehmen kann. Zu der Bundeskaſſe jehören ſechsunddreißig Schlüſſel und Jeder, wer etwas hineinlegen will, der kann des dhun, wenn er zu ville hat.

Madame Mömmele. Da liegt ooch ſojar en weſtphäliſcher Schinken. Ne, wat des hier Alles vor Induſtrie is!

Nante. Ja, un dieſer weſtphäliſche Schinken hat die jute,

anjeborne Eejenſchaft, deß er aufbewahrt werden kann, wenn er nich vorher ufjejeſſen wird. Daneben ſehen Se eene janze Sammlung von allen Zeitungen un Journalen, welche uf der janzen Erde erſcheinen, mit Ausnahme derjenigen, welche von den jeiſtvollen Menſchenfreſſern, Hottentotten un Kannibalen herausjejeben werden oder ſonſt geconfiscirt ſind.

Madame Mömmele. Nu mögte ick wiſſen, wat an ſolcher Makulatur vor Merkwürdigkeit is, die können ſe in Berlin ja des Pfund vor en Sechſer haben. Hätte ick des jewußt, daß lauter ſolche Lappalien uf Ausſtellung jeſchickt werden könnten, ſo würde ich ooch eenen Pfannekuchen mit eener Stange Weißbier uf Ausſtellung jeſchickt haben.

Nante. Erloben Se, jehorſamſte Madam Mömmele, deß ick Ihnen des jründlich klar mache. Wenn Se eenen Pfannekuchen un eene Stange Weißbier uf Ausſtellung ſchicken, ſo wäre des nich Induſtrie jeweſen; wenn Se aber eene janze Sammlung von Pfannekuchen un von Stangen Weißbier herjeſchickt hätten, ſo wäre des bewunderungswürdig jeweſen, weil darin Induſtrie un Wettſtreit unter den Pfannekuchen jelegen hätte.

Juſte. Da is ſojar eene jewöhnliche Jrabſchaufel.

Nante. Erloben Se, blonde Mamſel Juſte, des is keene jewöhnliche, des is eene ſehr unjewöhnliche Jrabſchaufel, weil damit nich Kraut un Erde, ſondern Jold ausjejraben werden kann, wenn welches da iſt. Betrachten Se die erjiebige Jüte dieſer Jrabſchaufel janz jenau. Wenn Se ſe bloß mit den Oogen anſehn, ſo ſehn Se wieder jar niſcht, wie jewöhnlich, wenn Se aber durch des Verjrößerungsjlas ſehen, ſo werden Se den edelmüthigen Charakter dieſer Schaufel ſojleich jewahr werden. Dieſe Schaufel is nämlich für die Joldjrabung in Californien erfunden un verbeſſert. Wenn Se damit jraben, ſo bekommen Se jedesmal ſo ville Jold als ſe haben wollen. Weil ſe nun mit den olten Schaufeln in Californien jar keen Jold nich recht finden können, als man immer ſo 'ne Fauſt voll lumpige Joldkörner den Dag, ſo wird dieſe Schaufel künftig von Jedem anjeſchafft werden müſſen der uf Joldſuchen reiſt.

Früher nannte man ſolche Schaufel zum Joldjraben man bloß Wünſchelruthe.

Juſte. Da ſteht ooch eene Pumpe.

Nante. Ja, die jehört zu den künſtlichen Maſchinen, welche in dem letzten Jahre in Baden erfunden worden ſind.

Juſte. Wat hat dieſe Pumpe denn vor Dugenden?

Nante. Des is eene Pumpe, womit jewiſſe Miniſter löſchen können„ wenn ſe abjebrannt ſind, un ſie jiebt ſo ville Waſſer, deß dadurch ſojar en janzes abjebranntes Land jerettet werden kann. Man hat in Baden in dem Spielhauſe damit bis jetzt die jlücklichſten Verſuche jemacht.

Madame Mömmele. Nun kömmt ſojar Spielzeug. Wat des doch vor eene Kinderei is. Wozu wollen ſe des Spielzeug denn vervollkommnen, wenn des doch bloß von den Jören verrungenirt werden ſoll!

Nante. Erloben Se, Madam Mömmele, et kömmt immer bloß daruf an, wat et vor Spielzeug is un ob des dheuer is. So is zum Beiſpiel dieſe Schleswig-Holſteiniſche Armee, welche Sie da unten ſehen, een ſehr dheures Spielzeug un bloß für Jroße jemacht. Die Armee is wirklich ſehr jut aber der Jeneral, von dem die Armee anjeführt worden is, ſpottſchlecht jemacht, wat eene jroße Schande vor Preißen is.

Madame Mömmele. Woſo?

Nante. Weil der Jeneral dort jemacht worden is un des Spielzeug ooch. Doch is mit dem Letzten en jroßes Malör paſſirt.

Madame Mömmele. En Malör?

Nante. Nun ja, weil des janze Spielzeug aus dem Leim jejangen is. Daneben liegt eene Knute als Spielzeug vor Kinder noch Peſtalozziſchen Jrundſätzen mit Kinderjärtnerei, welche beſonders dazu jemacht is, um Kinder, welche nun lange jenug mit Säbel un Jewehr jeſpielt un dabei Langeweile bekommen haben, ſich nun ooch an den Jebrauch der Knute jewöhnen können.

Madame Mömmele. Is des da nich Buchbinder-Arbeit?

Nante. Ja. Des Erſte, wat Se da ſehen, is en Hundert-

jährigen Kalender, worin alle jewöhnlichen un unjewöhnlichen Vejebenheiten aufjezeichnet ſind, welche ſich bis 1950, wo die Welt ſchon wieder janz unjeheuer ruhig is, ereignen werden. Se können darin ooch ſchon alle Jeburten ſehen, wodurch die Königin von England die Weltgeſchichte noch bereichern wird.

Madame Römmele. Na, heeren Se, de dumme Kalender wird doch wohl nich jloben, deß de Königin von England 100 Jahre olt wird, weil er des jeſagt hat.

Rante. Hundert Jahre olt — des will der Kalender nich behaupten, aber hundert Jeburten — warum nich? Die Anlage is jut.

Madame Römmele. Ne, jehen Se mit Ihrer Anlage, deß wird eener Königin doch am Ende zu langweilig un denn wäre des ooch en jroßes Unglück für das Land, welches an all den unjezogenen Bälgen un Waiſenkindern Vaterſtelle vertreten ſoll.

Ein Engländer. Yes, yes. You kann hier reden, wat You will. Goddam! Davor is You in London, aber You muß auch bewundern, daß wir Engländer in der Induſtrie die erſte und größte Nation der Welt ſind. You deutſche können nichts machen. Wir haben You bloß eingeladen, uns zu bewundern, und dat is werry well von You, daß all' dies Pöbel gekommen ſind, uns zu bewundern.

Staberl. I geb' die Artigkeit zurück, Euer Gnoden.

Engländer. Nich wahr, wir Engländer ſind ſehr gut und groß?

Rante. Jeehrteſter Herr Schentelmann, warum hat ſich aber die engliſche Induſtrie zwiſchen die Induſtrie aller Nationen rauſerjeflüchtet?

Engländer. Goddam! Wir uns nicht wollen gemein machen mit Induſtriepöbel, zuſammengelaufen aus aller Welt.

Rante. So? o? — o? — Ick hätte ſonſten in Berlin wirklich jejlobt, deß des nur jeſchehen wäre, damit de zuſammenjeloſenen Leute nich jewahr würden, deß alle andern Fabrikate aus Sachſen un Preißen un Oeſterreich ebenſo jut un juter wären, als die aus England.

Juſte. Wat is denn des da?

Vieſke. Woſo — des?

Juſte. Na, des Weißblaurode in dem Hamen da.

Vieſke. Des ischemiſch ufjelöſte Schleswig-Holſteiniſche Armee.

Juſte. Ick ſehe aber keene Armee nich.

Vieſke. Des is eben, deß de Armee chemiſch ufjelöſt un niſcht nich übrig jeblieben is als Farbe. Dieſer Hamen nun is von den Herren Bundes-Commiſſären aus Kiel einjeſchickt als Probe von juter Armee-Uflöſung un hoffen die Herren Einſender un Fabrikanten, ſick dadurch zu empfehlen, wenn mal wieder eene Armee ufjelöſt werden ſoll.

Nante. Na, denn werden ſe nächſtens wohl Beſtellung uf chemiſche Präſidenten-Uflöſung kriegen nach Frankreich.

Vieſke. Des hoffen ſe ooch, un weil die engliſche Regierung dieſe erſte Uflöſung jrade bei Ihnen beſtellt hat, ſo haben ſe darum ihre Probe ooch jrade nach London jeſchickt.

Juſte. Mutter, haben Se niſcht jehört?

Madame Mömmele. Wat is dir, Juſte, du ſiehſt ja uf eenmal janz mehlweiß un verſchamfirt aus?

Juſte. Och Jott! Ick jlobe der Jlaskaſten hat jeknackt.

Madame Mömmele. Jlobeſt du des wirklich? Juſte, mich wird ſchon janz jläſern vor den Oogen. Herr Nante, wat machen wir? Bitten Se doch de jeehrteſten Nationen, deß ſe ſick en biſken verlofen. Et wird hier wahrhaftig ooch zu ville jedrängelt uf de Jallerie. Och! Och! Mich wird ſchwimelich! Sie erdrücken mir. Platz! Luft. Ick werde ſeekrank! Des is zu arg, Keener will mir durch un rauſſer laſſen. Denn muß ick mir als Arnold von Winkelried eene Jaſſe machen. (Mit lauter Stimme.) Laſſen Se mir rauſſer! Es hat jeknackt! Es bricht?

(Stimmen der verſchiedenen Nationalmitglieder durcheinander mit ängſtlichen Fragen.)

Comment? — Qu'est ce que cela?

Wat will you?

Fi-fu?

Kack! (Ruſſiſch: Was?)

Schluschi-peruschi?

Madame Mömmele. Des is ja en wahres Unglück, deß dieſe Nationen nich mal Berliniſch verſtehen, des is doch eene Weltſprache. Juſte, rede du mal uf jewöhnlich Deutſch zu all den zuſammenjelofenen Nationen.

Juſte. Och, Mutter, Se wiſſen ja, deß in unſern Schulen bloß jut Berliniſch jelehrt wird un deß ick im Deutſchen nich janz fertig bin. Herr Nante, helfen Se mich doch, wie ick zu dieſen Nationen uf Deutſch ſagen muß, wenn ick ihnen begreifflich machen will, deß des janze jläſerne Treibhausjebäude zuſammenbricht.

Nante. Des weeß ick ooch nich. Drängeln Se aber man immer vorwärts un rufen ängſtlich Knack! Knack! Dann werden de Andern ſchon nachſchubſen un bejreifen.

Madame Mömmele, (ängſtlich rufend). Knack! Knack!

Juſte. Knack! Knack!

Ein Engländer. Goddam! Knack? Will you knack?

Madame Mömmele, (immer ängſtlich fortſtoßend). Yes, Knack!

(Allgemeines Knackrufen und Drangen. Furchtbares Schreien und Stürmen nach dem Ausgang, durcheinander.)

Madam Mömmele, (herausſtürzend.) Och Jott! Luft! Luft! Seben Se wie mein Embonpoint zuſammenjedrückt is. Juſte! Biſt du wirklich lebendig rauſſerjekommen wie deine Mutter? Ick jlobte, ſie hätten ſick un dem Jlaspalaſt alle Ribben entzwei jebrochen, un des Jebäude ſteht noch.

Juſte. Ja, Mutter, jeholfen hat des, deß wir rauſſer jekommen, aber nanu ſieh ooch wie wir verrungenirt ſind.

Nante. Beruhigen Se ſick, meine jeehrten Damen, des is nun mal ſo, wenn man von allen Nationen jeſtoßen un jedrängelt wird. Deß Sie des ausjehalten haben, des is keen Wunder, aber deß der Jlaspalaſt des ausjehalten hat, des is Wunder.

(Auf der Rückreise. In der Cajüte.)

Staberl. Na, schaun's da sein mer ja Alle wieder z'sammen.

Istvanfy. Jo, un i freu mi, daß i a Ungar bin un daß mei Ochs von ganz London, o was sog i, von der ganzen Welt bewundert worden is.

Häseli. Es isch a Freud g'wesen, Alles zu sehn un doß wir die Engländer besiegt haben!

Staberl. Das wollt i meine. Wenn i wieder nach Wien komm, werd' i zu Kaiser Franz Joseph gehn un ihm sagen, daß die Idee von Prinz Albert gor g'scheut g'wesen is un daß dos bloß geschehen is mit der Idee aus Patriotismus un Sympathie für Deutschland. Haben's wohl die beiden Chinesen gesehen, welche sich selbst ausgestellt haben mit Schachspiel? Keiner hat's angeschaut un spielen hat mit ihnen auch Keiner wolle, aber auf uns! hen's g'schaut un i weiß nu, daß alle Welt g'scheut is un daß in Wien gemacht werden kann wos in London.

Häseli. Ja un in Schwoben was in Genf un in der Schweiz, denn met Uhr haben's bewundert ohn' End.

Moses Hersch. Se können wohl lachen, aber ich muß schrein: O waimer! Jo mir doch geschtorben mein Blutigelche, mein Capital-Blutegelche, ich weiß nicht, ob aus Furcht vor der Ausstellung oder weil er nicht hat vertragen können die Londoner Luft. Wie haißt Luft! Ist das aine Luft? So dick wie Steinkohlen. Und nicht mal haben sie gehabt Wasser genug in London, weil diese zusammengeströmten Nationen haben rein ausgetrunken alle Brunnen und alle Pumpen süßen Wassers, daß ich nicht mal hab gehabt a Schluckje für mein Blutigelche, als ihm is auch zu trocken geworden die Kehle wie mir. Aber was hab ich gesehn? Tische un Stiehle, Maschinen und Kattun, Spiegel und Bratbirnen, Bürsten und Kunstsachen, Bettstellen und Theekessel, gemacht in Ungarn und in Polen, in Frankreich und in Amerika. Soll mir Gott helfen, wenn ich nicht hab gedacht, ich wär' in der Arch Noä. Jo, dos is gewesen aine Arche Noä mit allen Thieren und

Geſtiegeln, je ein Männlein und ein Fräulein. Nun kann kommen aine Sündfluth, Prinz Albert kann als Noa ſpazieren aus ſeiner Arche von Glas und kann wieder bevölkern alle Welt mit allerlei Menſchengethier und Geſtiegel und mit allerlei Werken aus ſeiner Hand.

Staberl. Herr Moſes Herſch, i werd' große Trauer anlegen um Ihren crepirten Blutegel. Haben's aber auch g'ſehn was für a Blutegel g'weſen iſt auf der Ausſtellung?

Moſes Herſch. Ain Blutigel is doch geweſen auf der Ausſtellung? Ich unglücklicher Menſch.

Staberl. Ja, ſchaun's, ein ganz famoſer Kerl. Dieſer Blutegel is ſo abgericht't, daß er kann Sturm läuten in dem St. Paul's Thurm.

Moſes Herſch. Der Blutigel — die große Glock' ziehn?

Staberl. Was i Ihnen ſag', un i red' holt immer die Wahrheit. Schaun's, dieſer Blutegel riecht, wie alle Blutegel, den Sturm auf 200 Meilen.

Moſes Herſch. Gott ſoll mer helfen, das kann ich nicht ain mal!

Staberl. Nun ſitzt der Blutegel in a Glaspalaſt, etwas kleiner als der große, nämlich von 3 Fuß Umfang und Höhe; und drunten in der Maſchine is a Waſſer. Wenn der Blutegel nun Sturm riecht, ſo kriecht er in die Höh' in a klein Röhrche, verfangt ſich darin wie in a Mausfall und fängt ſo an zu läuten nach den Principien des Dr. Merryweather die ungeheure Glocke in der St. Paulskirche, woran zu ziehen hoben wenigſtens 30 handfeſte Kerle.

Moſes Herſch. Das is grauß. Und die 30 Kerle kann zwingen der Blutigel? Gott's Wunder!

Nante. Herr Staberl, haben Se aber ooch jeſehn, wat de Königin Pomade jeſchickt hat?

Staberl. Königin Pomade?

Nante. Die uf Tahiti rejiert als der Stolz unſeres janz königlich herunterjekommenen Jahrhunderts nach Jrundſätzen.

Staberl. Na, ſchaun's die wird holt a Pomad' geſchickt hoben.

Nante. Ne, eene verſchloſſene Kiſte hat ſie jeſchickt ohne Platz, weil ſe nicht vorher ſick hat jemeldet als Induſtrie. Un wiſſen Se, wat in dieſer Kiſte jeweſen is?

Staberl. I weiß nit, i hab's nit g'ſchaut.

Nante. Nanu, Se können doch jut rathen.

Staberl. I ſog jo, daß i nix g'ſchaut hab'.

Nante. Denn haben Se's ja eben jerathen. Niſcht nich is d'rin jeweſen, als man bloß 3 Metzen abgeſchnittene Nägel, welche, wie die Kaiſerin Pomade meent, unjeheuer ſcheene ſind un darum verdheelt werden ſollen an Alle, die die Ausſtellung beſuchen, als Prämie zum Andenken.

Staberl. Das is holt a Malör, daß i keine g'kriegt hob.

Wopuchlei. Haben's da auch g'ſehn das künſtliche Bein, welches laufen kann von ſelbſt? Wenn nun im Jahre 1856 wieder is a Ausſtellung, da wird der Meiſter ſchon gemacht haben und ausſtellen einen halben Menſchen, und wieder nach fünf Jahren wird er gemacht haben einen ganzen Menſchen, welcher von ſelbſt läuft. Es is wohr, die Geſchicklichkeit geht zu weit.

Staberl. Ach, ſchaun's, Herr Camerad, was Sie da bewundern, das haben's in Wien holt ſchon lang gekonnt. Wenn i 1856 wieder nach London reiſ', da werd i holt auch einen Menſchen ausſtellen.

Iſtvanfy. Wie haben's ſich denn in London gefalle?

Staberl. Euer Gnoden wiſſen doch, daß der Cardinal Wiſemann vor „Thorheit und Weltlichkeit" bei der Ausſtellung gewarnt hat, un daß a anderer engliſcher Geiſtlicher mit hoher Erlaubniß 100 Guineen auf die beſte Beantwortung der Frage geſetzt hat: „Wie kann dieſe Vereinigung aller Völker auf der Ausſtellung zur Verherrlichung Gottes nutzbar gemacht werden durch Beförderung der ſittlichen Wohlfahrt der Menſchheit?" Da hab i nun überall ſo meine Bemerkung gemacht. Schaun's, wenn das kein Thorheit is, a Berliner Vorkoſthandel auf Ausſtellung zu ſchicke, ſo will i nit mehr der Staberl aus Wien ſein.

Iſtvanfy. Se haben recht, i hob auch viel Weltlichkeit g'ſehn von allen Nationen aus aller Welt, denn is dos nich

Weltlichkeit, wo die ganze Welt zuſammenkömmt? Da hätt' Cardinal Wiſeman das viel kürzer machen können, wenn er gewarnt hätt' vor der Ausſtellung, da wär die Weltlichkeit ſchon von ſelbſt ausgeblieben und nicht gekommen nach London.

Moſes Herſch. Se haben recht, ſchainer Herr Ungar, hab ich doch geſehn Polka-Mamſellen zu Millionen. Was haben denn die gemacht für Ausſtellung? Soll ich's ſogen oder ſoll ich's nicht ſogen? Hab' ich doch nicht gehört, daß ſich hat gebildet aine Committee um auch zu ſorgen für Polka-Mamſellen. Wie haißt — Polka-Mamſellen aus Hamborg und Berlin! Hab ich doch auch gehört ſo viele Harfen und Harfeniſtinnen aus allen Nationen, daß ich hab gehört ain Speckteckel wie im Salamoiſchen Tempel als David hat geſpielt die Harfe mit 6000 Harfeniſtinnen. Und wiſſen Se, wovor ich hab gehabt Forcht?

Staberl. Sie können reden, i geb Ihnen holt die Erlaubniß.

Moſes Herſch. Vor den Deſerteuren und ausgewanderten Demokraten hab ich gehabt Forcht. Und o waimer! was für Forcht. Heben dieſe doch in England Habuscorpus und das Recht zu ſein Menſchen, wie wir. Nu, was thu ich doch in London mit Habuscorpus, wenn ich kann dort gepriegelt werden mit Forcht und muß looſen vor den Wühlerſch. Hat meine Rebeckche doch zu mir geſagt, als ich bin abgereiſt mit meinem Blutigelche zur Ausſtellung: Moſes, hat ſie geſagt, nimm dich in Acht vor Habuscorpus, Du weißt Du haſt einen ſchwachen Leib und biſt gebürtig aus Polen. Als Du würdeſt gepriegelt werden, würdeſt Du doch ſterben in England mit Habuscorpus. Nun, was thu ich damit? Heben ſie mich doch geſtoßen, getreten und maſſakrirt und bin ich doch worden gemißhandelt von allen Nationen, daß ich hab immer geſchrieen: Ich bin auch ain Jud' mit Habuscorpus in England, aber ich will mich treten und ſchlogen laſſen von den Nationen, weil ich bin ain Jud' zur Verherrlichung Gottes und damit ich verdiene den Preis welcher is geſetzt worden auf die beſte Beantwortung dieſer Frage. Nun ſagen Se, meine

Herren, hab ich, Moſes Herſch aus Polen, nicht recht und muß ich nicht bekommen den Preis von 100 Guineen?

Staberl. Da haben Sie vor Furcht wohl gar nit g'ſchaut was holt iſt auf der Ausſtellung geweſen?

Moſes Herſch. Se hoben recht — vor Forcht. Wiſſen Sie, als ich bin d'rin geweſen in dem Gebäude von lauter Glas, hab' ich gezittert und gebebt, daß könnte brechen das Gebäude. Soll mer Gott helfen, kann auch nur ein Engländer mit Splien kommen auf die Idee, zu bauen ein ſolches Gebäude von Glas für alle Nationen. Und ſo hoch, daß ich hab' geglaubt zu ſehen den Thurm zu Babel, welchen gebaut haben unſere Leit mit allerlei Sproch', und welcher gewiß auch hat ſein ſollen ein Palaſt zur Ausſtellung für allerlei Volk. —

Rante. Wiſſen Se aber, worüber ick mir jewundert habe uf Ausſtellung? Deß ſo wenig Induſtrie von Jemälden un Bildhauerei dajewejen is.

Staberl. Ja, ſchaun's, Jeder macht holt, was er machen kann. Striegel und Bürſten, Stühle und Tiſche, Maſchinen und Bratbirnen — die laſſen ſich ſchon machen in unſerer Zeit, aber Gemälde! die werden holt nich durch Maſchinen gemacht.

Rante. Da haben Se wieder recht, jeehrter Herr Wiener. Man bloß eene Berliner Unſchuld —

Madame Mömmele. Wat eene Berliner Unſchuld haben Se uf der Ausſtellung jeſehn?

Rante. Ja, aber von Wolf in Berlin aus Bronze jemacht, wat dieſe Berliner Unſchuld ſehr conſerviren wird, un denn ooch eene Jruppe von Pinſcher's un Köters, von demſelben Verfaſſer aus Bronze.

Juſte. Haben Se aber ooch de jroßen Böome jeſehn, die in der Mitte ſtanden? Die waren unjeheuer natürlich jemacht.

Rante. Die jroßen eechenen Böome meenen Se, blonde Mamſell Juſte?

Juſte. Ja. Wer die wohl rauſſerjeſtellt hat?

Rante. Na, heeren Se, wenn Se des vor Ausſtellung

halten, denn ſind Se unjeheuer ſchief jewickelt. Dieſe Bööme waren ja in puris naturalibus.

Juſte. Woſe?

Nante. Die ſind ja in den Jlaspalaſt reinjewachſen.

Juſte. Nan nich. Der Jlaspalaſt ſoll erſt vier Monate alt ſind, aber dieſe Bööme haben es ſchon höher jebracht.

Nante. Verſtehen Se, blonde Mamſell Juſte, de jroßen eechenen Bööme ſind eher dajewejen als die Idee von Jlaspalaſt. Nanu hat der Baumeiſter die Bööme nich ausjraben ſondern ſtehen laſſen wollen, un deshalb hat er die Idee ausjeführt, den Jlaspalaſt dort noch jut 16 Fuß höher zu bauen als die Bööme.

Juſte. Des macht ſick unjeheuer ſcheene.

Nante. Oh! Alles ſcheene. Ick habe mir eenen Katalog mitjebracht. Dieſen werde ick in Berlin im Juckkaſten ausſtellen, un dann können die Berliner durch Verjrößerungsjläſer ooch jenießen, wat Londoner Ausſtellung im Jlaspalaſt iſt. Uf dieſe Weiſe werde ick in Berlin mit Juckkäſtnerei wieder raußer kriegen, wat ſe mir wie in London jeprellt haben.

Madame Mömmele. Thun Se des, Herr Nante, denn werde ick Ihnen in Berlin ooch noch eenen Sechſer vor Induſtrie jönnen.

Nante. Wiſſen Se aber, wat wir doch ſehr jewundert hat?

Madame Mömmele. Na?

Nante. Deß die Revolution nich zur Ausſtellung jekommen is, welche die Demokraten in dieſem Zuſammenwühlen von loojelaſſenen un jeflüchteten Jeiſtern erwartet haben. Des wäre doch Revolution von der janzen Welt jeweſen un wenn ſe denn Fenſter hätten einkeilen wollen — na, heeren Se, des wäre in Jlaspalaſt janz Wonne jeweſen.

Pieſke. Et is ooch nur jut, deß wir Induſtrie-Ausſtellungs-Taſchen von Jummi arabicum jehabt haben. Herr Nante, haben Sie keenen jefangen nich?

Nante. Och Jott, bei mich wiſſen unſere Berliner Zug- und Raubvögel, deß ick man bloß Taſchen aber keen Jeld nich habe, aber die Herren Schentelmann's un Ruſſen werden jenug jefangen haben. Bei mich hat Keener in de Taſche rein jeben wollen.

Reise-Marsch, componirt von J. W. Christern.